

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 18.

Milwaukee, Wis., 15. September 1908.

Lauf. No. 1063

Inhalt: Bußlied.—Der Heiland kommt zu den Jüngern auf dem See.—Freud und Leid unter dem Zeichen des Kreuzes.—Gedanken eines Laien über Gottesdienst und Liturgie.—Aus unserer Zeit—Aus der Mission—Schulen und Anstalten.—Unsere Jugend.—Der Stein des Anstoßes.—Kirchliche Nachrichten.—Aus unseren Gemeinden.—Bekanntmachungen.—Quittungen—Büchertisch.

Bußlied.

Nach Gott! wie ist mein Herz gebrochen
Infolge schwerer Sündenlast;
Doch hast du Heilung mir versprochen
Durch Den, den du gesandt uns hast.
Denn deines lieben Sohnes Blut
Wäscht Sünden rein, heilt Wunden gut.

Nach Gott! wie bin ich so verdorben
Schon früh von meiner Kindheit an;
Wär' nicht dein Sohn für mich gestorben,
Ich nirgends Hilfe finden kann.
Doch deines lieben Sohnes Blut
Wäscht Sünden rein, macht Schaden gut.

Nach Gott! groß ist der Sünden Menge,
Die ich allhier begangen hab;
Das größte Grab, es wär zu enge,
Müßt ich sie nehmen mit hinab.
Doch deines lieben Sohnes Blut
Wäscht Sünden ab und reinigt gut.

Nach Gott! ich bin nicht wert der Gnade,
Die täglich ich erfahren kann.
Auf meinem sünd'gen Lebenspfade
Nimmst du dich meiner doch noch an
Und wäschst durch deines Sohnes Blut
Mich rein von Sünden, machst mich gut.

Nach Gott! erhalte mir den Glauben
An dich und deinen lieben Sohn.
Wer kann mir dann den Himmel rauben,
Ob ich die Höl' verdiente schon,
Wenn ich durch deines Sohnes Blut
Bin rein gemacht, gerecht und gut.

Hab Dank! hab Dank! herzlichster Jesu,
Du auserwähltes Gotteskamm!
Um meiner Sünden willen stirbst du
Unschuld'g an des Kreuzes Stamm,
Daß durch dein Blut ich werde rein
Und darf aus Gnaden selig sein.

Friedrich Baum.

Der Heiland kommt zu den Jüngern auf dem See.

Ein Kapitel aus dem neuen Buche: „Der Heiland“, von
Carl Manthey-Born.

Die wunderbare Speisung hatte einen gewaltigen Eindruck auf das Volk gemacht. Sie stamten Jesus an. Und dann wurde die Stimme laut: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Das war er ja auch. Aber die Leute hatten keinen rechten Verstand von diesem geweisssagten Propheten. Und sie wollten kommen und ihn ergreifen, daß sie ihn zum Könige machten. Das war ja alles, was sie von Christo erwarteten: Er sollte ein herrlicher König über sie sein und ihnen viel Glück und Herrlichkeit auf Erden bringen. Als Jesus solches Vorhaben merkte, trieb er seine Jünger, daß sie gleich in das Schifflein treten und vor ihm hinüber auf die Westseite des Sees, auf Bethsaida und Kapernaum zu, fahren sollten. Auch seine noch allzu unverständigen Jünger mochten ja von diesem fleischlichen Vorhaben des Volkes angesteckt werden. Er ließ dann das Volk von sich. Und als er es von sich geschafft hatte, ging er, unbemerkt von allen, wieder auf den vorerwähnten Hügel oder Berg, ganz allein, um zu beten. Du mußt nie vergessen, daß Jesus, obwohl wahrhaftiger Gott, doch auch ein ganz wahrhaftiger Mensch war, der als solcher in stetem Gebetsverkehr mit Gott stand und sein Herz vor seinem himmlischen Vater ausschüttete. Und gerade jetzt war ihm das Herz voll und schwer wegen des Unverständs des törichten und verblendeten Volkes, unter welchem er so lange gewandelt und welchem er sich durch Wort und Tat so tausendfach bezeugt hatte.

So waren nun am Abend und in der Nacht die Jünger in ihrem Schifflein auf dem See, während ihr Meister auf dem Berge war und betete. Und der See erhob sich vor einem großen Winde. Und sie litten Not. Sie konnten nicht voran kommen mit ihrem Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen. Und Er sah es. Ja, Er sah es. Sein menschliches Auge ist doch das Auge Gottes. Er wacht über den Seinen. Er kennt alle ihre Not. Und er läßt sie nicht allein in ihrer Not. Als sie bei fünfundzwanzig bis dreißig Feldweges weit mit dem Rudern gekommen waren, etwa anderthalb Stunden Wegs vom Abfahrtsort weg, um die vierte Nachtwache, morgens nach drei Uhr, da kam er zu ihnen, und wandelte auf dem See. Die

wilden, brausenden, zischenden und gischenden Wellen mußten sich wie Lämmlein zu seinen Füßen schmiegen; die nasse schwanke Flut mußte wie ein fester Rasenteppich werden vor dem, der im Anfang alle Dinge gemacht hatte und nun als Mensch seinen Weg haben wollte auf dem Wasser, um zu den Seinen zu kommen. Und er kam zu ihnen. Und wollte vor ihnen vorübergehen. In göttlicher Weise wollte er mit ihnen spielen, wie eine Mutter mit ihrem Kindelein spielt: Er ging vorüber vor ihnen, aber er war da. Er war da. Sie sahen ihn im Nachtgrauen. Sie sahen ihn auf dem Wasser gehen. Sie wußten nicht, daß er es war. Sie erschrafen. Sie meinten, es sei ein Gespenst. Sie wähten, daß zu allem andern Grausen jetzt auch noch das der Hölle käme. Und sie schrien vor Furcht. Aber weiter ließ er es nicht kommen. Schnell redete er zu ihnen. Er sprach mit seiner ihnen so bekannten Stimme: „Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Ah, nun war alles gut. Die Jünger seufzten auf und fragten nichts mehr nach Wind und Wellen; der Herr, ihr Heiland, war bei ihnen. — Haben nicht auch wir in aller Not sein Wort, daß er bei uns ist?

Und nun Petrus. Petrus hatte, wie wir mehr und mehr sehen werden, einen schnellen Charakter: schnell in die Höhe, schnell in die Tiefe. Petrus antwortete dem Heiland und sprach: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Da schau, wie Petrus an den Heiland glaubte und wie sein Glaubensmut hoch aufflammete! Und Jesus sprach: „Komm her!“ Und Petrus trat aus dem Schifflein und ging auf dem Wasser auf Jesus zu. Ja, ging auf dem Wasser. Denn wenn Jesus sagt, daß man auf dem Wasser kommen soll, so wird er das Wasser für den folgenden Fuß auch fest machen. Und wer dem Worte Jesu traut, der wird nicht getäuscht.

Nun sah Petrus aber, wie ein starker Wind eine Woge auf ihn zutrieb. Da erschrak er. Da vergaß er Jesus und sein rufendes festes Wort; und all sein Glaubensmut war fortgeblasen, weggeweht. Da sah er nur die grimme Natur. Ja, die hielt ihn nicht. Er fing an zu sinken.

Da schrie er und sprach: „Herr, hilf mir!“ Also doch wieder zu Jesus.

Da war auch Jesus wieder da, und reckte schnell die Hand aus und ergriff ihn, und sprach: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?“

Merkest du, wie dein Heiland ist, Christ? Wie langmütig und freundlich? Ruhe ihn nur immer wieder an, wenn dein Glaube sinkt, und wenn du sinkst: Er läßt dich nicht versinken.

Und sie traten in das Schiff, der Heiland und sein Jünger. Und der Wind legte sich. Die aber im Schiff waren, die kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn!“ Aber o, wie unverständlich und verstarret war ihr Herz gewesen, daß sie sich so gefürchtet hatten! Hatten sie nicht oft die Gottesherrlichkeit des Heilandes gesehen? Hatten sie dieselbe nicht eben erst gesehen bei der wunderbaren Speisung? Wenn unser

armes Herz eben Licht empfangen hat, dann wollen immer gleich die Finsternisse wieder zurückfluten.

Aber war das nicht eine gute Erziehung für ihren zukünftigen Beruf mit all seinen Stürmen?

Nun ging die Sonne auf. Und sie sahen, daß ihr Schifflein an dem Ufer war, da sie hinwollten.

Kreuz und Glende
Das nimmt ein Ende;
Nach Meeresbrausen
Und Windes Sausen
Leuchtet der Sonnen erwünschtes Gesicht.

Freude die Fülle
Und selige Stille
Hab' ich zu warten
Im himmlischen Garten;
Dahin sind meine Gedanken gerichtet.

Freud und Leid unter dem Zeichen des Kreuzes.

3. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.

„Martha, kommst du nach der Schule ein wenig mit mir? Ich muß dir etwas sagen!“ so rief die etwa 35-jährige Arbeitslehrerin Frida Reich ihrer jüngeren Kollegin hastig zu, legte rasch Hut und Mantel an ihren Platz und stürmte wieder zum Lehrzimmer hinaus, denn joeben ertönten zwei gewichtige Schläge der Schuluhr und mahnten zum Beginn der Arbeit. Martha schaute der Freundin sinnend nach. Was mochte sie nur haben? Sie schien so aufgeregter, ihre Augen waren ganz verschwollen vom Weinen. Mit diesen Gedanken eilte auch sie ihrer Klasse zu. Bei ihrem Eintritt ins Zimmer ertönte ein vielstimmiges: „Grüß Gott, Fräulein Gruber!“ und manch leuchtender Kinderblick eilte der geliebten Lehrerin entgegen. Still setzte sich diese an ihren Platz, und bald flogen die Nadeln in emsiger Arbeit. Dazwischen hinein hörte man fragende Kinderstimmen und die erklärenden Antworten der Lehrerin. So ganz war sie zwar nicht bei der Sache, ihre Gedanken weilten immer wieder im Nebenzimmer bei Frida und ihrem Kummer.

Sie waren eigentlich zwei ungleiche Freundinnen. Man hätte nicht glauben sollen, daß die rauhe, rasche Frida so gut harmonieren könnte mit der stillen, sanften Martha. Aber Martha wußte, daß in der rauhen Schale ein edler Kern verborgen lag, und Frida wußte, daß die ruhige Martha auch ganz entschieden und bestimmt auftreten konnte, wenn es nötig war, und daß sie bei jeder Arbeit ihren Mann stellte. Am innigsten verband die beiden jedoch die Liebe zu ihrem Herrn und zur Mission, und zwar — ein Frauenherz sucht sich gerne einen bestimmten Zweig oder Gegenstand für seine Liebe — in diesem Fall speziell zur indischen Mission. Vor zwölf Jahren war Fridas jüngere Schwester ins ferne Indien gezogen, um an der Seite eines Missionars dem Herrn zu dienen. In ihr hatte

Martha die beste Freundin verloren, aber die Scheidende legte ihr die zurückbleibende Schwester ans Herz mit der Bitte, einen Teil ihrer Liebe auf diese zu übertragen. So war es gekommen, daß die zwei ungleichen Mädchen, die auch im Alter sehr verschieden waren, befreundet wurden. Vor einigen Jahren waren die „Indier“ zur Erholung in der Heimat gewesen, dann waren sie mit Zurücklassung ihrer drei Kinder wieder hinausgezogen aufs heiße Arbeitsfeld, wo ihnen Gott im Laufe der Zeit noch zwei Töchterlein geschenkt hatte. Die drei zurückgelassenen Kinder waren gleichsam das Vermächtnis der in der Ferne Weilenden für die beiden Tanten, denn auch Martha hatte diesen Ehrentitel erhalten. Zwar waren die Kinder in den Missionshäusern untergebracht, aber die Ferien verlebten sie immer in B., und zwar, da Frida ihnen keine Heimat bieten konnte, in Marthas elterlichem Haus. Das war ein Jubel, wenn diese Einquartierung kam! Wie dem Käfig entronnene Vögel flatterten und schwirrten sie durch Haus und Hof. Marthas Eltern waren vermögliche Bauersleute, — da gab es also auf der Bühne und im Keller, auf dem Heuboden und im Stall viel zu sehen und zu entdecken. Und wie es ihnen schmeckte! Ja, die Freiheit und die stete Bewegung in der frischen Luft machen Appetit. Wie die hungrigen Raben fielen sie über die gehäufteten Schüsseln her und hielten nicht inne in ihrem Berstörungswerk, bis Teller und Schüsseln leer und sauber waren. Da mußte die Tante sich tummeln, um überall fertig zu werden, denn bei den manchmal etwas zweifelhaften Expeditionen der wilden Schar kamen Hosen und Kittel und Schürzchen oft in sehr reparaturbedürftigem Zustand wieder heim. Viel Muße zum Grübeln gab es in dieser Zeit nicht. Nur abends, wenn sie die Kinder zur Ruhe gebracht und das Abendgebet mit ihnen gesprochen hatte, oder wenn sie die schlafenden, rosigten Kindergesichter betrachtete, dann stiegen Bilder vor ihr auf, die ihr Tränen ins Auge trieben. Da mußte sie wieder an den Tag denken, an dem der scheidenden Freundin schier das Herz gebrochen war, da sie in unsagbarem Weh ihre Lieblinge noch ein letztesmal ans Herz gedrückt hatte, und dann schnell fort! ihrem Manne nach! zur Bahn, weit, weit fort! Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen! „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf!“ „Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kinder mehr liebt, dem mich, der ist meiner nicht wert.“

Endlich schlug es vier Uhr. Nachdem noch ein Vers gesungen und die Kinder entlassen waren, eilte Martha hinaus. Frida stand schön und wartete. „Komm!“ sagte sie und zog die Freundin mit sich fort. Ohne ein Wort zu reden, eilten sie durch die belebten Straßen. Erst als sie im Freien waren, zog Frida einen Brief aus der Tasche und gab ihn Martha zu lesen. Martha las und las, ihre Züge wurden immer ernster, während Fridas Tränen unaufhörlich flossen. Es war ein Brief aus Indien, in welchem ihr Schwager schrieb, daß ihre geliebte Schwester nach kurzer, schwerer Krankheit eingegangen sei zur Ruhe

des Volkes Gottes. Unendlich traurig waren die einfachen Worte des tiefbetäubten Witwers, und doch zeugten sie von einem Herzen, das stille geworden war in der Zucht des Herrn und das gelernt hatte, zu sprechen: „Herr, dein Wille geschehe!“

Martha war tief erschüttert. Kein Wort konnte sie hervorbringen. Sie schloß die Freundin bewegt in die Arme. Ein neues Band umschlang von nun an die beiden: gemeinsames Leid! — Gemeinsame Liebe und gemeinsames Leid, — gibt es ein stärkeres Freundschaftsband als diese?

Ein Jahr war vergangen, Fridas Schwager war von Indien zurückgekommen. Seit dem Tod seiner innig geliebten Gattin war seine Gesundheit und Kraft gebrochen, und auch die zwei armen, mutterlosen Waisen waren bleich und krank. Der Anblick des dreijährigen Mariechens und der kleinen 1½-jährigen Anna ging jedermann zu Herzen. Trotz der glühenden Tropensonne hatte den Kindern der für ihr junges Leben nötige Sonnenschein, die Mutterliebe, gefehlt. So kam der gebeugte Mann in seine Heimat. Man hatte ihm eine bescheidene Wohnung gemietet. Frida zog zu ihrem einsamen Schwager, um ihm die Haushaltung zu führen und seine Kinder zu versorgen. Sie tat, was in ihren Kräften stand, aber er vernichzte schmerzlich das Weiche, Barne, Weibliche, das ihrer etwas männlichen Natur fremd und unbekannt war. Die herrliche Heimatluft und die kräftige europäische Kost taten jedoch das ihrige. Seine Haltung wurde aufrechter, sein Gang elastischer, und die Wangen der kleinen Mädchen fingen an, sich mit zartem Rot zu färben. In den Sommerferien stellten sich auch die drei älteren Kinder ein. Da aber die Wohnung zu klein war, bezogen sie wieder ihr altes Heim bei Tante Marthas Eltern, das ganz in der Nähe gelegen war.

Ein reger Verkehr entspann sich nun zwischen den beiden Häusern. Die kleinen Wildfänge wußten kaum, wo sie hingehörten, zum ersten Vater oder zur freundlichen Tante. Ihr Herz zog sie eigentlich mehr zu letzterer, hatte sie doch immer solch ein inniges Verständnis für alle ihre Leiden und Freuden. Zu Tante Martha konnten sie sich flüchten mit jedem kleinen oder großen Weh. Bei ihr durfte man sogar einmal ausgelassen sein, sie konnte selbst so herzlich mitlachen. Tante Frida war ja auch lieb und gut, aber wenn sie einmal ungeschickt waren, konnte sie die kleinen Missetäter so scharf anfahren, während des Vaters ernste Augen stumm auf ihnen ruhten. Herr M. merkte es sehr gut begreifen, glaubte er doch selbst oft, ein Sonnenstrahl habe den Weg in sein Stübchen gefunden, wenn die hohe, schlanke Mädchengestalt, umgeben von seinen munteren Buben und Mädchen, das Zimmer betrat. Langsam und allmählich öffnete sich ganz unbewußt sein Herz dem Sonnenschein.

So verging Monat um Monat. Die älteren Kinder waren längst wieder in die Missionshäuser zurückgeführt;

aus Sommer wurde Herbst und Winter, und schon wollte der Frühling wieder einziehen. Der Schnee begann allenthalben zu schmelzen, zaghaft streckten die ersten Schneeglöckchen ihre zarten Blättchen aus der Erde, um auszukundschaften, ob es Zeit sei, mit dem Säen zu beginnen, sogar einige Stare waren angekommen und wärmten sich auf einem kahlen Baum im Sonnenschein des Frühling. Die Natur wollte wieder Auferstehungsfest feiern. Auch in dem Herzen des einsamen Herrn M. keimte und sproßte allerlei und wollte sich nicht länger zurückhalten lassen. Gottes strahlende Sonne hatte gar zu warm und hell in sein Inneres hineingeföhren. Seine Gesundheit hatte sich zusehends gebessert, seine Kräfte waren wie erneut, — und wenn auch der erste Reif auf seinem Haupt lag, er fühlte sich doch jung und fähig, wieder an die Arbeit zu gehen. Aber, — und nun kam die große Frage: allein konnte er nicht nach Indien ziehen, — würde, könnte sein Sonnenschein, würde sie mit ihm in das sonnendurchglühete Land ziehen? — Aber durfte denn er, der Mann mit dem ergrauenden Haar das soviel jüngere Mädchen an sich ketten? Durfte er ihre betagten Eltern, deren tägliche Freude sie war, der Tochter berauben? Durfte er das Opfer von ihr verlangen, Mutter seiner fünf Kinder zu werden? Furcht und Hoffnung kämpften in seinem Herzen, wie der Winter draußen in der Natur mit dem Frühling stritt. Er konnte nicht ins Reine kommen, darum legte er die Sache in ernstlichem Gebet dem Herrn vor und bat ihn um seinen Segen zu seinem Vorhaben. Nicht eigene Wege wollte er gehen, — und doch, ganz abgesehen von ihm und seinen Kindern, ist sie nicht wie gemacht zur Missionsfrau, mit ihrem weichen, warmen, weiten Herzen? Würde sie nicht eine wirkliche Mutter werden für die braunen Hindu-Christen in Indien? So faßte er denn in ernstem Gebet Mut zu dem Schritt, den er zu tun beabsichtigte und machte sich auf den Weg, indem er sich selbst ermunternd vor sich hin die Worte sang: Gott will's machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken eines Laien über Gottesdienst und Liturgie.

(Schluß.)

Nach der gegenseitigen Begrüßung: Der Herr sei mit euch! — Und mit deinem Geiste! fordert der Pastor die Gemeinde zum Gebete auf. Die Gemeinde bekennet sich zu diesem Gebete durch das von ihr gesungene Amen. Nun folgt vom Altare aus die Verlesung der Epistel und des Evangeliums. In manchen Kirchen wird nur die eine oder andere Perikope vorgelesen. Der Pastor schließt die Perikope mit einer Antiphone oder Sequenz. Die Gemeinde antwortet singend oder singt das dreimalige Halleluja, d. h. Lobet den Herrn! Mit dem Bekenntnis des christlichen Glaubens und dem von der Gemeinde gesungenen

Amen kommt der liturgische Teil des Gottesdienstes zum Abschluß.

Zur Vorbereitung auf den Hauptgedanken der Predigt wird nun das Hauptlied gesungen, dem die Predigt selbst folgt. Mit der Predigt ist der Höhepunkt des ganzen Gottesdienstes in unserer lutherischen Kirche erreicht. Welch ein unschätzbare Segen ist es doch, daß uns Gottes Wort in deutlicher, verständlicher Weise ausgelegt wird! Der Predigt folgt das Allgemeine Kirchengebet für Kirche und Schule, für die weltliche Obrigkeit, für Notleidende, für das tägliche Brot und um ein seliges Ende. Nach Fürbitten, Dankfagungen und Bekanntmachungen von Gemeindeangelegenheiten folgt das Vater Unser. Während dasselbe gebetet wird, wird die Kirchenglocke angeschlagen, um den im Hörbereich derselben wohnenden Kranken anzuzeigen, daß jetzt die ganze versammelte Gemeinde für sie betet, sie nun hinwiederum auch aufgefordert werden, gleichzeitig mit derselben in das Gebet einzustimmen. Mit dem Botum: Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben, verläßt der Pastor die Kanzel.

Nach einigen Versen aus dem Hauptliede folgt meistens Antiphone, Gebet und — der Segen. Die Bedeutung des Segens wird leider vielfach nicht verstanden, und darum wird auch der Segen selbst gering geachtet. Daher kommt es denn auch, daß sich manche Zuhörer ohne dringende Not vor dem Segen aus dem Gotteshause entfernen. Das sollte nicht so sein. Der Segen ist ja doch kein leerer Begriff, kein inhaltsloser Wunsch! Niemand anders als der heilige Gott selbst hat den Segensspruch seinem Diener Aaron und seinen Söhnen schon vor Jahrtausenden in den Mund gelegt (4. Mos. 6, 22—27), und was Gott spricht, das kann nicht ohne Bedeutung sein. Wie herrlich, wie köstlich ist dieser Segen. Wer ihn mit gläubigem Herzen sich zueignet, der ist dadurch gesegnet. Es heißt ja ausdrücklich: „Der Herr segne dich und behüte dich!“ Das heißt doch nichts anders als: Gott der Vater erhalte dir Leben und Gesundheit und alle leiblichen Güter, wie sie Luther unter der Erklärung der vierten Bitte einzeln aufzählt. Er bewahre dich vor allem leiblichen und geistlichen Übel. „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“ Was anderes heißt das als: Gott der Sohn erzeige sich dir freundlich und tröstlich! Er sehe dich nicht sauer an, sondern zeige dir dasselbe erbarmende und freundliche Angesicht, mit welchem er Petrus im Hofe des Hohenpriesters zur Buße mahnte. Er gebe dir Gnade, daß du dich seines Verdienstes immer mehr getröstest und die durch ihn erworbene Gnade im Glauben immer gewisser ergreifst. „Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede.“ Das heißt: Gott der Heilige Geist sehe dich beständig in Liebe an, dich gnädig zu leiten und helfe dir zum Frieden mit Gott, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Hier ist die persönliche Anrede „dir“ und „dich“ zu

beachten. Bei dem allgemeinen „euch“ könnte man meinen, das beziehe sich im allgemeinen auf die christliche Gemeinde; es könnten Zweifel aufsteigen, ob auch speziell die eigne Person gemeint sei; man könnte denken, wie sollte der große, allmächtige Gott dazu kommen, mich segnen zu wollen, der ich vielleicht seit langem nicht zur Kirche gekommen bin, der ich mich um sein Wort nicht gekümmert habe! Nein, du, der du in der Kirche zugegen bist, du, der du dies hörst, gerade du bist gemeint, dich auch will der liebe Gott segnen und dich auch will er selig machen. Ergreifen wir dies im Glauben und eignen wir uns diesen von Gott selbst ausgehenden Segen an, welcher eine Stärkung des Glaubens liegt dann für uns auch in dem Segen.

Bei dem Singen des Schlußverses suchen manche ihre Hüte, Mäntel, Handschuhe und dergleichen, damit ja keine Minute verloren geht, und man ja nicht länger als unumgänglich nötig im Gotteshause verweilen muß. Solches Eilen ist eine Unsitte, die wir ablegen sollten. Würden wir es denn wagen, beim Besuch eines irdischen, hohen Herrn so zu handeln während seiner Abschiedsworte? Sollten wir unsern Gott, dem Herrn aller Herren, nicht größere Ehrerbietung erweisen als den Menschen? Darum geziemt es sich auch nicht, daß man nach Beendigung des Gottesdienstes nur flüchtig den Kopf senkt, als ob man beten wollte, und doch gar nicht betet, sondern so schnell als möglich den Ausgang zu erreichen sucht, als ob man schon viel zu lange im Gotteshause geblieben wäre. Nein, nach dem Schlußverse verharret man stehend an seinem Platze in stillem Gebet, bis der Pastor, der vor dem Altar stehend sein Gebet verrichtet, den Altarraum verläßt. Wer so mit rechter Andacht zu Anfang und zu Schluß des Gottesdienstes betet, der wird gewiß auch mit Andacht gesungen und mit Andacht die Predigt gehört haben, zum Segen für Zeit und Ewigkeit. Bei einem solchen heißt es am Sonntag nicht: Ich muß, sondern: Gott sei Lob und Dank, ich darf heute wiederum in die Kirche gehen. So geh ich denn mit Freunden hin, — Wo ich bei dir zu Hause bin. — Mein Herz ist willig und bereit, — o heilige Dreifaltigkeit.

G. F. Riedel.

Aus unserer Zeit.

Ihr Mund ist voll Fluchens. Röm. 3, 14.

Das Fluchen ist ein schändliches Laster. Wer sich erst daran gewöhnt hat, bei dem steht der Teufel Wache und legt ihm einen Fluch nach dem andern in den Mund.

Und wie weit ist es, besonders in unsern Tagen und unter unserm Volk, verbreitet! Man glaubt es kaum, daß ein so häßliches Laster so fruchtbaren Boden finden könnte unter Menschen, die mit Verstand und Vernunft begabt sind. Aber man achte nur darauf. An allen Orten, in Städten wie auf dem Lande, in Fabriken wie auf dem Felde, überall muß man's hören. Und dabei unter allen Ständen und Altersstufen. Es sind nicht bloß die rohen

Männer und die übermütigen, wilden Burschen, nein, selbst Frauen und Mädchen gibt es, die frech und bubenhast genug sind, ihre Lippen mit Flüchen und Lästerungen zu entweihen; ja, sogar kleine Rangen, die der Mutter entlaufen, an den Ecken und unter den Straßenlampen sich zusammenrotten, haben es schon — leider oft von ihren Eltern — gelernt. Und wenn man meint, es wären nur die Ungläubigen und Gottlosen, dann wird man oft recht bitter getäuscht. Du weißt es, lieber Leser, wie tief dieses schändliche Laster sich auch bei vielen von denen eingewurzelt hat, die sich mit dir Christen nennen und die sich, mit dir Gottes Wort zu hören, im Hause Gottes versammeln. Das ist freilich ganz besonders zu beklagen. Aber so ist es leider immer gewesen. Der Apostel Jakobus kannte schon solche leichtfertigen Leute unter seinen Lesern. Er sagt Kap. 3, 9, 10: „Durch die Zunge loben wir Gott den Vater; und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also sein.“

Und wenn dies so weit verbreitete Fluchen noch in den Rahmen der verständigen Rede eines vernünftigen Menschen paßt! Aber nein, der Flucher steht ja durch sein Fluchen in krassem Widerspruch mit sich selbst. Frage den Gottlosen z. B., ob er glaubt, daß ein Gott im Himmel ist, Jesus Christus, der Sohn Gottes, zur Rechten seines Vaters thront, daß es Himmel und Hölle, Gericht und Verdammnis gibt — und er wird dir ins Angesicht lachen. Und derselbe Mensch, der nicht glaubt, nimmt die Namen dieser göttlichen Personen und überirdischen Dinge her, und fügt sie forsch und mit Nachdruck seiner Rede ein, und meint dann, er habe mächtige Kraftausprüche getan. Also Nennung von Personen und Dingen, deren Existenz man leugnet, und die man für nichts hält, soll der Rede ganz besonders Kraft und Nachdruck verleihen! Welch ein Widerspruch! Aber ist es nun bei Leuten, die Christen sein wollen, anders? Sieh doch einmal zu. Des Morgens etwa sitzen sie in der Kirche, singen dem Herrn, beten an in seinem Heiligtum, loben und preisen seinen großen Namen, und siehe! über dieselben Lippen, die morgens gesungen, gebetet, gelobet und gepriesen haben, kommen am Nachmittag, ja, vielleicht schon auf dem Heimwege die schändlichsten Flüche. Wie stimmt das? Der reinste Widerspruch. In solchen Widersprüchen pflegen sich Menschen mit gesundem Verstand doch in andern Dingen nicht zu bewegen.

Und wie töricht! Wirklich, so etwas Kindisches und Sinnloses gibt es unter Menschen kaum irgendwo wieder, als das Fluchen. Da drohen die ohnmächtigen Würmer mit dem höchsten Gericht, wünschen Tod, Hölle und Verdammnis und machen eine fürchterliche Miene dabei und — können nichts ausführen! Und sie wissen, daß sie nichts ausrichten können, aber das alteriert sie garnicht. Fluchen und verdammen tapfer darauf los, als wenn sie alles Gericht in Händen hätten. Und was verdammen

nie? Nun, wenn man sich erst die Gegenstände bestieht, welche die Gewohnheitsflucher verfluchen und zur Hölle verdammen, dann meint man in der Tat, man sei am Ende ihres Wizes angelangt. Da machen sie gar keinen Unterschied. Ob's ein Mensch ist, der durch Rede oder Tat ihren Zorn erregt, oder ob's ein unverständiges Roß ist, das sich nicht lenken lassen will, oder ob's ein einfältiges Schaf ist, welches über den Gartenzaun springt, oder ob's ein toter Holzkloß ist, der umfällt und den Holzhauer einen Luftstreich tun läßt — das macht gar keinen Unterschied; geht's quer, wird's prompt verflucht und zur Hölle verwünscht. Etwas Einfältigeres läßt sich unter Menschen schwer finden. Man möchte sagen: Solch ein sinnloses Thun trifft man selbst bei unvernünftigen Creaturen nicht an.

Aber so tief ist der Mensch gesunken. So tief ist er gesunken durch die Sünde. Das Dichten seines Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar. Aus dieser Quelle aller Torheiten fließt eine Torheit nach der andern. Daraus springt auch das Fluchen, und grade dies ist nicht eine der geringsten Torheiten. Im Gegenteil, es ist eine der abscheulichsten Sünden im ganzen Sündenregister. Kaum verlegt eine andere Sünde die Majestät und Heiligkeit Gottes so direkt und so tief, als das gottvergessene, freche und wahnwitzige Fluchen, da man mit dem heiligen Gottesnamen um sich wirft wie mit gemeinem Kot. Darum tritt auch der Herr dem Mißbrauch seines Namens, bei welchem die Sünde des Fluchens obenansteht, unter allen Sünden mit besonderem Eifer entgegen und fügt dem 2. Gebot, in welchem er sagt: „Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen,“ die ernstliche Drohung hinzu: „Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“ Kein Wunder, daß der Herr 3. Mos. 24, 15. 16 weiter erklärend auch sagt: „Wer seinem Gott flucht, der soll seine Sünde tragen, und wer des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben.“ Kein Wunder, daß er ebendasselbst mit dem Mann, dem Sohn der Selomith, der den Namen Gottes lästerte und fluchte, ins Gericht ging und zu Mose sprach: Führe den Flucher hinaus vor das Lager, und laß alle, die es gehört haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und laß ihn die ganze Gemeinde steinigen. Kein Wunder, daß er abrechnete mit denen, die seinem Knecht David fluchten; daß er Goliath, dem Riesen, die Stirn zerfahmeterte mit einem Stein, und Simej, den Sohn Gerars, durch die Hand des Dieners Salomos schlug, daß er starb.

Aber die Frage ist: Wie kann die Sünde des Fluchens, die Tod und ewiges Verderben bringt, ausgerottet werden? Man schlägt verschiedene Wege ein. In den öffentlichen Schulen z. B. sucht man an die Ehre der Kinder zu appellieren. Man sagt: „Seht, Kinder, das Fluchen ist nicht schön, es hört sich schlecht an. Ihr müßt solche häßlichen Worte nicht in euren Mund nehmen. Das tun Straßenbuben. Ihr wollt doch keine Straßenbuben sein. Ihr wollt doch ehrbare und gesittete, fein gebildete Männer werden u. dergl. Nun, was ist von sol-

chen Ermahnungen zu halten? Sie mögen ja passieren, aber das ist gewiß, wenn's nur dabei bleibt, dann wird das Übel nicht ausgerottet. Diese Ermahnungen sind meistens schon wieder vergessen, wenn die Schüler des Abends durch die Schultür auf die Straße kommen. Und liegen die Schultage überhaupt erst hinter ihnen und stehen sie unter den Kästern in der Welt, dann ist vielfach alles hin. Soll diese Sünde ausgerottet werden, dann muß man's nicht bei Ermahnungen bewenden lassen, sondern dann muß man bei der Wurzel angreifen. Das Herz, diese Quelle aller Torheit, muß eine Veränderung erfahren. Und zu diesem Zweck muß den Kindern, den Männern und Frauen, den Alten und den Jungen das Evangelium gesagt und Christus gepredigt und gezeigt werden, wie dieser aus großer Liebe zu uns armen Sündern sich selbst hat verfluchen lassen, ja, wie er für uns ein Fluch geworden ist am Fluchholz des Kreuzes. Und haben wir Christum in Kirche und Schule und Haus uns und unsern Kindern ins Herz gepredigt und ist derselbe durch den Heiligen Geist im Glauben unsere Freude und Trost geworden, dann sieht's im Herzen anders aus. Und ist das Herz neu worden, dann wird aus demselben anstatt Fluchen Segnen erfolgen, nach dem Worte des Apostels: „Segnet und fluchet nicht.“

Darum sollen die Christen in dieser Zeit, da das Laster des Fluchens rein überhand nimmt und weit in ihre eigenen Reihen dringt, es ihre höchste Sorge sein lassen, nicht bloß, daß es ihnen und ihren Kindern am Unterricht in Gottes Wort nie fehle, sondern daß die Predigt des Evangeliums, dieser Kraft Gottes selig zu machen, auch viele ihrer Zeitgenossen erreiche, damit diese mit ihnen das Segnen lernen und einst den ewigen Segen erlangen. E. J. D.

Bittet den Herrn der Ernte.

In einem Aufruf in der reformierten „Kirchenzeitung“ an die Kirche heißt es, es herrsche ein beunruhigender Predigermangel, beinahe 100 Pfarrstellen seien vakant und von allen Richtungen kommen Bitten um mehr Prediger. Das Bedürfnis, neue Felder aufzunehmen, sei so groß und dringend, und die Zahl der jungen Männer, die sich für das Predigtamt vorbereiten, nehme ab. —

Leider müssen wir mit einfallen in diese Klage. Auch in unserer lutherischen Kirche sieht es in diesem Stück besorgniserregend aus. Was könnte doch getan werden, wenn Männer genug da wären, auch nur auf dem Gebiete der innern Mission! Aber da fehlt's. Das heilige Predigtamt ist ja ein köstlich Amt, sagt der Apostel, aber man scheint in unsern Tagen gegen die Herrlichkeit desselben blind zu sein. Es sind nur wenige, die mit Freudigkeit hervortreten und dies köstliche Amt übernehmen. Ob wohl Gott unser Volk strafen will um der Geringschätzung seines Wortes willen, wie dieselbe ja am Tage ist?

Sicherlich ist dies gewiß, daß die Christen, die noch Pre-

diger haben, zu wenig achten auf das Wort des Heilandes: Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Wenn's in dieser betrübenden Angelegenheit mehr Bitten und Seufzer gäbe, dann würde es auch mehr Männer geben, die willig wären, das köstlichste aller Ämter auf Erden mit Freuden zu übernehmen und dasselbe zum Heile der jetzt schmachtenden Seelen zu führen. Darum bittet den Herrn, damit aus der Predigernot nicht zuletzt eine geistliche Hungersnot entstehe, in welcher wir und unsere Kinder umkommen und verderben! E. J. D.

Aus der Mission.

Innere Mission.

Erinnerung.

Schon öfter haben wir im Gemeindeblatt darauf hingewiesen, daß zum gedeihlichen Fortgang unserer ausgedehnten Missionsarbeit der Kirchbau fond, aus welchem wir armen Gemeinden auf eine bestimmte Zeit zinsfreie Darlehen machen, so bestellt ist, daß man dies auch tun kann. Daß aber diese Kasse so arm ist, empfinden wir aufs schmerzlichste. Es kommt eine Bitte nach der andern aus neuen, kleinen Gemeinden um Geld zur Errichtung der nötigen Gebäulichkeiten, und wir müssen sie abweisen mit der kurzen Antwort: „Es ist nichts da!“ Und es ist doch so viel unter uns! Sollte es nicht möglich sein, daß wir aus den vielen Gemeinden, wo es an keinem mangelt, und aus den vielen Christen, die durch Gottes Güte die Fülle haben, in allernächster Zeit eine Kollekte oder einen Beitrag erlangen könnten, damit wir auch auf diesem Gebiet helfen können? Liebe Christen, die Gott gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, laßt doch das Werk des Herrn auch in diesem Stück nicht Not leiden.

Im Namen der Kommission:

E. J. Dornfeld,

G. Bergmann.

Ein schönes Exempel.

Die Presbyterianer betreiben in Los Angeles, Cal. eine erfolgreiche Mission unter den heidnischen Chinesen. Hervorzuheben ist dabei, daß die dortige Chinesengemeinde alle laufenden Ausgaben selbst bestreitet und daß der durchschnittliche Jahresbeitrag sich auf \$15 per Glied beläuft, von welchem \$5.00 in die Missionskasse fließen. Das ist ein schönes Exempel. Jedes Glied \$5.00 jährlich für die Mission! Nach dieser Rate — und wir könnten es auch — ständen uns \$100,000.00 zur Verfügung.

Außere Mission.

Myron Sippis Weib.

Die weißen Leute in Globe sagen von unsern Apachen, daß sie unter allen Indianerstämmen unseres Landes

die am wenigsten zugänglichen und die verkommensten seien. Zugleich sagen diese Leute, daß unter allen Apachen diejenigen, welche um Globe herum wohnen oder viel nach Globe kommen, die schlechtesten der Apachen sind. Beides ist nicht unrichtig. Daß die Apachen um Globe herum so schlecht und verkommen sind, hat zumeist seinen Grund darin, daß diese Indianer weitmehr wie die auf der Reservation mit den heruntergekommenen Weißen in Verührung treten. Sie sehen von diesen nichts Gutes, sehen, wie sie saufen, gambeln, keinen Feiertag kennen, nichts wollen als ein Leben in Freßten und Saufen, Rammern und Unzucht, Hader und Meid. Dazu kommt, daß etliche der Globe-Indianer an Mexikaner und Neger verheiratet sind wodurch dem Branntwein eine offene Straße ins Laeer der Indianer geschaffen wird. Die Möglichkeit, Branntwein zu erlangen, hat seit über 40 Jahren, seit dem Bestehen des Camps, Globe zu einem Lieblingsziel und immer sich wiederholenden zeitweiligen Aufenthaltsort für unsre Apachen gemacht. Globe ist der Platz, wo der Teufel unsre Indianer fetter hat und hält als an irgendeinem Platz, wo sie sich aufhalten, aus diesem Grunde aber auch der Platz, an dem wir uns dem Vorbilde unsers Heilands gemäß an dem Brunnen müssen niederlassen, da unsre Indianer ihr Wasser schöpfen und uns mit den Böllnern und Sündern zu Tische setzen.

Eine der schlimmsten Persönlichkeiten hier ist Myron Sippis Weib. Myron Sippi wohnt in San Carlos, er ist nur örtlich, nicht gesetzlich von seinem Weibe geschieden. Diese lebt hier in wilder Ehe mit dem Gatten ihrer verstorbenen Schwester, dem sie vorgeblich seine Kinder erzieht. Vorgeblich, denn in Wahrheit kümmert sie sich nicht viel um die Kinder. Sie bringt die meiste Zeit mit Gambeln zu und wo es etwas zum Saufen gibt, ist Myron Sippis Weib dabei. Sie ist, was man nennt, eine „Educated Indian.“ Sie ist in Carlisle auf der Schule gewesen, liest, schreibt und spricht fließend englisch.

Wir besuchen sie oft, in der Hoffnung, ihre Seele zu gewinnen. Einst, als meine Frau und ich mit ihr allein waren, schüttete sie uns ihr Herz aus. Sie fing an bitterlich zu weinen, sagte, sie sei ein Weib so schlecht, wie sie nur sein könne, sei todunglücklich, aber — sie könne nicht mehr anders. Es habe eine Zeit gegeben (sie wurde in ihrer Schulzeit in der Episkopalkirche getauft), kurz nachdem sie die Schule verlassen, da habe sie ein christlich Leben geführt und sei glücklich, sehr glücklich gewesen. Sie sei aber wieder zurückgekommen auf den alten Weg der Indianer. Wir sagten ihr von Dem, der das Verlorne sucht, und versprachen, wenn es ihr lieb, oft zu ihr zu kommen. Sie nahm alles dankbar an.

Am nächsten Tage fand ich sie gambelnd und Tulipa trinkend in der Reihe einiger der frechsten Indianerweiber.

So auch kürzlich wieder. Etwas ein Duzend Frauen und Männer saßen beim Kartenspiel zusammen, unter ihnen Myron Sippis Weib. Sie ließen sich nicht stören durch mein Erscheinen. Da störte ich sie und fragte, ob

sie nicht mal ein wenig ihr Spiel unterbrechen und mich anhören wollten. Sie waren bereit, legten ihre Karten hin und ich begann durch den Dolmetscher mit ihnen zu reden von der Seligkeit derer, die Christum gefunden hätten, und daß wir dazu da seien, ihnen zu helfen, Christum und damit Seligkeit zu finden.

Ich merkte, daß Myron Sippis Weib sehr aufmerksam zuhörte. Als ich fertig war, wandte ich mich direkt an sie und sagte: „Myron Sippis Weib, du weißt aus Erfahrung darüber zu reden. Warst du nicht glücklich, als du damals vor vielen Jahren ein Leben mit Christo führtest?“ Sie antwortete nicht gleich; alle Augen richteten sich erwartungsvoll auf sie. Wird sie antworten? Was wird sie sagen?

Ich wiederhole meine Frage noch einmal: „Myron Sippis Weib, gib Zeugnis, der Wahrheit die Ehre!“

Da hebt sie ihr Haupt und sagt langsam und deutlich: „Yes sir, I was happy, I was!“

Am nächsten Sonntag war sie nach längerer Abwesenheit einmal wieder in der Kapelle.

Am Donnerstag darauf fanden wir sie wieder in der Reihe der Säufer und Gambler.

Armes, geknechtetes Weib, du! Ob wir sie aufgeben? Nein und tausendmal nein, ist doch des Menschen Sohn dazu erschienen, daß er die Werke des Satans zerstöre. Zerstöre! Er wird auch seine zerstörende Gewalt an Myron Sippis Weib zeigen, wenn seine Stunde gekommen ist. Auf die warten, um die beten wir.

Vielleicht wird es den Leser interessieren, daß der Mann, mit dem Myron Sippis Weib zur Zeit lebt, der Sohn eines Iowa Indianers und einer eingewanderten Deutschen ist. Von ihm erzähle ich, will's Gott, ein andermal.
S. J. G. Garders.

Unsere Schulen und Anstalten.

Einführung Direktor Schallers.

Am 9. September fand zugleich mit der Eröffnung des neuen Studienjahres die Einführung des nunmehrigen Direktors und Lehrers Herrn Prof. F. Schaller in unserem theologischen Seminar zu Wauwatosa statt. Nachdem die aus der Fakultät, der Studentenschaft und einer Anzahl Pastoren und Gliedern des Verwaltungsrates bestehende Versammlung das Lied: „Herr Jesu, der du selbst von Gott als Lehrer kommen“ gesungen und Prof. Köhler die Schriftlektion 2. Tim. 2, 1—19 verlesen und das Gebet gesprochen hatte, hielt zunächst unser Generalpräses Pastor Soll eine kurze Ansprache auf Grund von Röm. 15, 18 und führte den neuen Direktor im Auftrage des Vorsitzers des Verwaltungsrates mit Handschlag in sein Amt ein. Professor Schaller gelobte, daß er sein Amt dem Worte Gottes gemäß führen wolle. Er legte dann in seiner Rede dar, daß alle wahre Theologie, und darum auch seine, seiner Kollegen und der Studenten Ar-

beit sein müsse ein Wissen und Arbeiten mit Gott, aus Gott und zu Gott. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer, insonderheit die Studenten, den trefflichen, klaren Ausführungen des neuen Direktors. Nach einer weiteren passenden Ansprache und Begrüßung des neuen Kollegen durch Prof. Köhler im Namen der Fakultät fand die Feier mit Gesang, Gebet und Segen ihren Abschluß. Wir aber wollen die Hände unseres neuen theologischen Lehrers wie auch seiner Kollegen stärken mit Wort und Fürbitte. Gott lasse unser Seminar der Kirche auch ferner ein Segen sein!

Herr Pastor S. Moussa hat den Beruf zum Professor an der Northwestern Universität, der an ihn ergangen ist, angenommen und ist bereits an der Arbeit. Gott segne sein Werk!

Herr Prof. Theo. Schläter aus Springfield, Ill., welcher, wie in einer früheren Nummer des Gemeindeblattes berichtet, zum Professor an unserer Anstalt zu Watertown berufen wurde, hat den Beruf angenommen.

Unsere Jugend.

„Sociability.“

(Aus dem Vereinsblatte „Was und Wie“)

Man wirft der Kirche oft einen Mangel an „Sociability“ vor.

Dieser Vorwurf ist leider nicht ganz unberechtigt. Ja, er hat mehr Berechtigung, als wir gewöhnlich zugestehen wollen.

Eine Gemeinde soll freilich mehr sein als ein bloßer Geselligkeits- und Vergnügungsverein. Ein gutes Gemeindeglied sein, heißt nicht lediglich, mit den anderen Gemeindegliedern viel verkehren, sie fleißig besuchen, sie häufig zu sich einladen, sich viele Mühe und Kosten machen, um seinen Glaubensbrüdern und -Schwestern allerhand Unterhaltung und Zeitvertreib zu bieten. Ein gutes Gemeindeglied sein, heißt, in wahren Glauben an dem Herrn Christo, seinem Worte und seiner Kirche hangen. Der Glaube allein macht den Menschen zum Christen, d. h. zum Gemeindeglied.

Aber wo Glaube, da Liebe. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot an ihm selber. Ein guter Baum muß gute Früchte bringen. Wer an den Herrn Christum glaubt, muß ihn auch lieben, und wer ihn liebt, muß ihm dienen. Und was heißt ihm dienen? — Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

„Ja,“ sagt manch einer, „ich will ja meinem Nächsten, und insonderheit meinem Glaubensbruder, auch gerne helfen, wenn er in Not ist. Ich will ihn gerne speisen, tränken, kleiden, trösten, besuchen, wenn er meiner Hilfe bedarf. Aber seine Gesellschaft suchen, mich mit ihm über allerlei

unterhalten, mit ihm auf vertrautem Fuße stehen, das ist doch etwas anderes. Das liegt nicht in meiner Natur. Ich bin „mehr für mich.“ Das ist einmial meine Natur, ich kann also nicht dafür, und es ist ja überhaupt unmöglich, mit jedermann gesellschaftlich zu verkehren.“

Ja, das ist allerdings unmöglich. Man kann auch nicht jeden Hungerigen speisen und jeden Kranken besuchen. Auch ist es gewiß wahr, daß nicht alle Menschen zur Geselligkeit veranlagt sind. Die Menschen sind sehr verschieden, auch in diesem Stück, und jeder hat seine besonderen Fehler. Der eine hat den Fehler, daß er sich nicht wohl fühlt, wenn er allein ist, und der andere, daß er sich nicht wohl fühlt, wenn er in Gesellschaft ist.

Jedenfalls soll sich niemand einbilden, diese Neigung zum „Fürsichsein“ sei eine große Tugend. Sie bewahrt ihn wohl vor mancherlei Versuchungen. Sie setzt ihn aber wiederum anderen Versuchungen aus, die gerade so gefährlich sind. Es verhält sich mit dieser Naturanlage gerade so wie mit anderen. Manch einer ist von Natur zur Sparsamkeit veranlagt; das kann unter Umständen eine große Tugend sein, ist aber infolge der natürlichen menschlichen Verderbtheit in den meisten Fällen ein Laster, und man nennt es Geiz. Und wie es nur ein kleiner Schritt von der Sparsamkeit zum Geiz, von der Freigebigkeit zur Verschwendung, von der Vorsicht zur Feigheit, vom Selbennute zur Tollkühnheit ist, so ist es auch nur ein kleiner Schritt vom „Fürsichsein“ zur — Menschenverachtung.

„Ich bin mehr für mich.“ Das ist meistens nur der erste Vers. Der zweite Vers desselben Liedes, den man freilich meistens nicht laut singt, ist gewöhnlich der: „Ich gebe überhaupt nichts um die Menschen. Sie sind mir zu kommun. Meine eigene Gesellschaft ist mir die beste.“ Und der dritte Vers lautet: „Ich bin überhaupt nicht verpflichtet, meinen Nächsten zu lieben. Jeder kümmere sich um sich selber.“

Und da ist vom Christentum schon keine Spur mehr vorhanden. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Und dabei haben es die Leute erkannt. „Seht, wie haben sie einander so lieb!“ mit diesen Worten wiesen die Heiden auf die ersten Christen hin. Ja, woher wußten sie denn, daß die Christen einander lieb hatten? Doch nur daher, daß sie sahen, wie gerne die Christen miteinander verkehrten.

Heutzutage heißt es vielfach: „Seht, wie wenig kümmern sie sich um einander! Sie predigen wohl in ihren Kirchen von der Liebe Gottes zu den Menschen, sie führen zwar das Wort „Liebe“ fortwährend im Munde, aber wo ist die Liebe? Ist das Liebe, wenn man nur Sonntags in der Kirche einmal nebeneinander sitzt, sich aber die ganze Woche hindurch nicht umeinander kümmert und nicht das geringste Verlangen zeigt, näher miteinander bekannt zu werden? Ist das Liebe, wenn man sich seinen Umgang unter allen möglichen Leuten sucht, nur nicht unter seinen Glaubensbrüdern und -Schwestern?“

So sprechen die heutigen Heiden, und leider nur zu oft mit Recht.

Es ist ein furchtbarer Vorwurf, der vielen Christen gemacht werden muß, daß sie mit ihrem „Fürsichsein“ oder besser gesagt, mit ihrer Lieblosigkeit, manch einen armen Menschen aus der Kirche vertreiben.

Da wird ein Knabe konfirmiert. Es ist ihm ein heiliger Ernst mit seinem Gelübde. Er will seinem Heiland und seiner Kirche treu bleiben bis in den Tod. Er kommt fleißig zur Kirche und zum Sakrament. Aber unter den Dugenden von Altersgenossen, die mit ihm zur Kirche gehen, ist keiner, der sich je persönlich um ihn kümmert. Vielleicht ist er zu arm, vielleicht hat er nicht genug Bildung, vielleicht hat er mancherlei Fehler an sich, die ihn nicht als einen angenehmen Gesellschafter erscheinen lassen. Man läßt ihn links liegen. Will er sich nähern, so zeigt man ihm die „kalte Schulter.“ Unglücklicherweise ist er nun nicht gerade einer von denen, die gerne „für sich sind.“ Die Abweisung schmerzt ihn. Er wird verbittert. Da bietet sich ihm andere Gesellschaft. Und diese Gesellschaft zieht ihn nach und nach ganz von der Kirche ab, und er geht verloren. „Seine eigene Schuld,“ heißt es dann. Ja, seine eigene Schuld. Aber kannst du wirklich deine Hände in Unschuld waschen, der du die Gelegenheit hattest, ihm Liebe zu erweisen und ihn vor böser Gesellschaft zu bewahren? Bist du nicht vielmehr selber einer der Verfänger gewesen, die ihn vom rechten Wege hinweggedrängt haben? Die Welt hat ihn gezogen, und du hast ihn geschoben. Wer weiß, wie es dir gegangen wäre, wenn du an seiner Stelle gewesen wärest!

Der Stein des Anstoßes.

Ein berühmter Fürst dachte einst, er wollte den Leuten, die in der Nähe seines Palastes wohnten, eine gute Lehre geben. Er nahm einen großen Stein, wälzte ihn auf die Mitte der Landstraße und ließ ihn liegen.

Nicht lange darnach kam ein Mann mit einem Gespann Ochsen und sagte:

„Das ist mir doch eine schöne Sache, einen solchen Stein mitten in den Weg zu legen; ich möchte nur wissen, wer das getan hat.“

Er ließ seine Ochsen herumgehen, und der Stein blieb liegen.

Dann kam ein Reisender. Der sagte: „Ich habe schon viele Dinge in meinem Leben gesehen, aber das ist doch zu arg. Der Mann, der diesen großen Stein auf den Weg gerollt hat, sollte gezwungen werden, ihn wieder wegzurollen. Das ist meine Ansicht von der Sache.“ Und er ging weiter.

Ein Soldat kam des Weges, sang fröhlich sein Lied, und sein Schwert glitzerte an seiner Seite. Er trug aber seinen Kopf so hoch, daß er den Stein gar nicht sah. Er stieß sich daran, fiel über sein Schwert und zerbrach es. Schimpfend ging er weiter.

Noch andere kamen, murreten und schimpften darüber und gingen weiter, und der Stein blieb wochenlang liegen. Darauf schickte der Fürst eine Einladung an alle seine Nachbarn, mit ihm auf der Landstraße zusammenzukommen, und sie taten es. Hierauf wandte er sich an sie mit folgenden Worten:

„Als ich den Stein mitten auf den Weg legte, hatte ich eine Absicht dabei. Ich habe euer Klagen und Murren gehört, aber es hat sich niemand die Mühe gegeben, ihn aus dem Wege zu schaffen. Jetzt will ich es selbst tun.“

Er tat es; und siehe da! unter dem Stein lag ein kleiner Beutel ganz gefüllt mit neuen Goldstücken. Auf dem Beutel aber stand: Für den, welcher den Stein hinwegschafft.“

Und welche Lehre kann man aus dieser Geschichte ziehen?

Offenbar diese, daß man nicht mit Murren und Schimpfen, sondern nur mit Handanlegen, Ändern und Bessern etwas ausrichten kann.

Wie oft wird darinnen gefehlt! Wir sehen leicht die Mängel eines andern, sehen was dem Wachstum der Gemeinde oder sonst einer guten Sache hinderlich ist, aber wir bemühen uns oft nicht, das Hindernis aus dem Wege zu räumen, die Mängel beseitigen zu helfen und selbst das Werk ernstlich zu fördern.

Und doch kannst du, lieber Leser, dir dadurch einen großen Gotteslohn erwerben. Du wirst wohl keinen Beutel mit neuen Goldstücken bei Begräbung der Hindernisse finden, vielleicht wird es dir viel Mühe, dazu auch Ärger und Verdruß bereiten, aber der Segen des Herrn wird nicht ausbleiben. Er wird das Werk segnen, das du förderst, und auch dich segnen um des Werkes willen, hier zeitlich und dort ewiglich.

Kirchliche Nachrichten.

—Deutsches und englisches Kirchenlied. Auf dem jüngst abgehaltenen Konvent der Musiklehrer Missouris äußerte sich, wie die „Abendsschule“ berichtet, der bekannte fähige Organist und Chorleiter Ch. Galloway über das Kirchenlied, wobei er das amerikanische sehr zu seinem Nachteil mit dem deutschen verglich. Vieles von dem, was, in religiösen Versammlungen hierzulande gesungen wird, stehe auf der Stufe des „Ragtime“ und befriedige weder Gemüt noch Kunstsinne. Dagegen seien doch die deutschen Kirchenlieder ganz etwas anderes. Der Redner pries sodann die Lieder Martin Luthers, J. Seb. Bachs und anderer Deutschen, denen gegenüber er viele der Männer, die die Kirchenlieder für englisch-amerikanische Gemeinden komponieren, als musikalische Charlatane bezeichnete. Entschieden redete er der Reform der englischen Gesangbücher das Wort als dem Mittel zur Hebung des Gemeindegesanges. Mit Quartetten bezahlter Sänger sei es nicht getan; sie könnten mit ihren Vorträgen die markigen deutschen Choräle

nicht ersetzen, die von der Gemeinde insgesamt gesungen werden. Das ist gewiß ein merkwürdiges Urteil über eins unserer unschätzbaren Güter.

—Die Art der Evangelisation, wie sie von wandernden Evangelisten betrieben wird, erweckt nachgerade auch bei denen ernste Bedenken, die der Sache selbst freundlich gegenüber stehen. Der „Interior“, ein angesehenes presbyterianisches Blatt, schreibt: „Wenn die Evangelisation zu einem Geschäft wird, so kommen sonderbare Dinge zum Vorschein, besonders nach seiten der Reklame.“ Als ein Kuriosum dieser Art erwähnt dann das Blatt einen umherziehenden Evangelisten, der sich Doktor nennt und wie ein Patentmediziner in gedruckten Zeugnissen sich selbst und seine Ware anpreist. Zu dieser Sorte Evangelisten gehört auch der „Baseball Evangelist Rev. Billy Sunday“, der von den Presbyterianern ordiniert wurde und nun zum Dank dafür über alle Kirchen und Pastoren in den gemeinsten Ausdrücken, die eines anständigen Menschen unwürdig sind, herfällt. (L. R.)

Aus unsern Gemeinden.

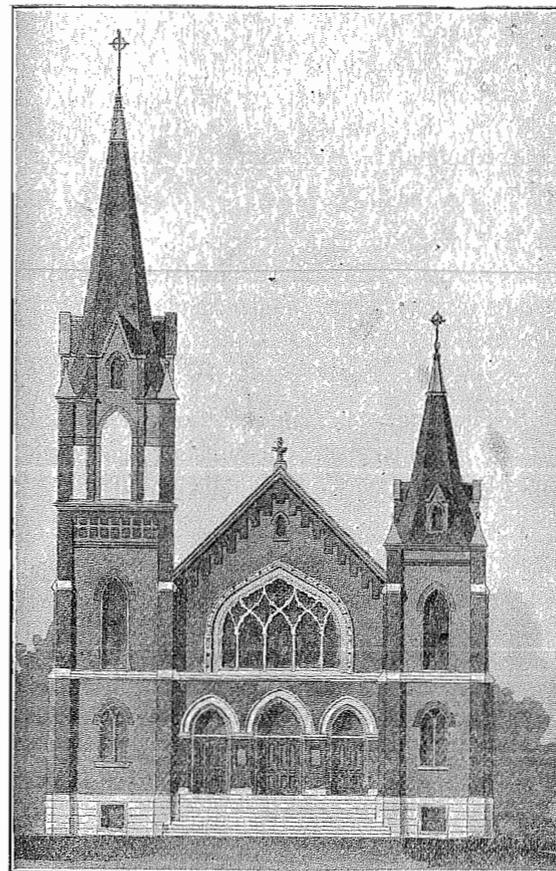
Kirchweih.

„Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich. Das waren die Gedanken, die am 16. August die Herzen der Glieder der Immanuelsgemeinde zu North La Crosse ganz und gar bejeelten. An dem Tage weihten sie nämlich ihre neue Kirche ein in drei Gottesdiensten. Drei köstliche Predigten wurden gehalten. Vormittags predigte Past. C. Thurow von Root Creek über Ps. 26, 6—8 und zeigte den Zuhörern die Gründe, weshalb sie stets von ihrer neuen Kirche sagen sollten: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.“ Der Prediger wies aus dem Text darauf hin, daß Kirchen wirklich Wohnungen Gottes sind, daß darinnen seine Ehre throne, daß darinnen seine Wunder verkündigt würden, und daß man darinnen auch die Stimme des Dankens hört, und ermahnte alle Christen, ihr neues Gotteshaus fleißig und stets zu besuchen. Des Nachmittags predigte Past. Alfred Sauer von Winona über Off. 21, 1—5 und zeigte, „daß Kirchen wirklich Vorhöfe des Himmels sind und daß in denselben alles neu gemacht wird. Abends im englischen Gottesdienst hielt Past. J. Gläser über Jes. 45, 22 (welchen Text auch die Glocke als Inschrift trägt) eine Glockenweihpredigt, indem er unter Beantwortung der Frage: „Was sagen die Glocken der Lutherischen Kirchen?“ darauf hinwies, daß unsere Glocken dies in alle Welt hinausklingen: „Unser Heil liegt allein in Christo, und wenn du es erlangen willst, mußt du dich im Glauben zu ihm wenden!“

Zahlreiche Gäste waren erschienen aus den Gemeinden in South La Crosse und Onalaska, und diese nebst allen Anwesenden wurden vom Frauenverein in der alten Kirche

aufs Beste bewirtet. Die Kollekte nebst etlichen Nebeneinnahmen belief sich auf \$345 und wurde nach Abzug der Ankosten der Baukasse überwiesen.

Die neue Kirche ist aus weißen Backsteinen im neuen gotischen Styl erbaut und ihre Dimensionen sind 85×48 Fuß. Zu erwähnen wäre vielleicht ihre schöne Sakristei 12×14, die geräumige Empore, das Vorsteherzimmer rechts im kleinen Turm, der „Inclined Floor“ und die hübschen Fenster, die von Einzelnen gestiftet wurden. Mit herzlichem Dank gedenkt die Gemeinde der Schwestergemeinde



Ev. Luth. Immanuel-Kirche, North La Crosse, Wis.

in South La Crosse, die ihr den herrlichen Altar gestiftet; des Frauenvereins, der die Bänke besorgt; des Jugendvereins, der die Glocken ermöglicht und den Teppich; der S Jungfrauen, die alle „Electric Light Fixtures“ geschenkt; derer, die die Gemeinde mit Kanzel, Liedertafeln, Tisch und Stühlen bedacht. Allen, allen herzlichen Dank! Und wenn wir fragen: Wie kam es, daß alles so wohl gelang? so haben und wissen wir nur eine Antwort, nämlich die: Dazu hat der liebe Gott uns verholfen mit seinem gnädigen Wort, er hat unsre Herzen willig gemacht zu diesem Werk und uns auch Kraft zur Ausführung gegeben. Und was sind unsre Gedanken, wenn wir an die Zukunft denken, die Arbeit, die uns noch bevorsteht, auch die Abtragung der übriggebliebenen Schulden? Die Gedanken, die sich in diesem herrlichen Berge wieder spiegeln:

Hilf ferner uns, du treuer Gott,
Hilf uns zu allen Stunden.
Hilf uns an all und jedem Ort,
Hilf uns durch Jesu Wunden;
Hilf uns im Leben, Tod und Not
Durch Christi Schmerzen, Blut und Tod,
Hilf uns, wie du geholfen!

Gottbold M. Thurow.

Gesteinlegung.

Am 8. Sonnt. n. Trin., den 9. Aug., durfte die neugegründete deutsche ev.-luth. Gemeinde zu Town Pleasant Hill, Winona Co., Minn. den Gestein zu ihrem ersten Gotteshaus legen.

Am 20. Dez. letzten Jahres organisierte sich eine Anzahl lutherischer Christen in Town Pleasant Hill zu einer Gemeinde. In einer Versammlung am 31. Jan. im Hause des Herrn C. Groth beschloß das kleine Gemeinlein einstimmig, ein eigenes Gotteshaus zu errichten. Freudig und mutig ging es ans Werk. Am obengenannten Tage durfte bereits der Gestein gelegt werden. Unterzeichneter vollzog die Zeremonie nach unserer Wisconsin Agenda. Die Kollekte, bei der Gelegenheit erhoben, wurde zur inneren Einrichtung des Gotteshauses gesammelt und ergab die schöne Summe von \$33.52.

Der treue Gott aber erhalte die Gemeinde ferner im rechten Eifer in der Reicharbeit. Er halte seine schützende und segnende Hand über Bau und Bauleuten, daß bald der sehnlichste Wunsch der Gemeinde erfüllt werde, daß auch sie dem Herrn zu Ehren dieses Haus errichten mögen und noch im Laufe dieses Jahres in seinen Dienst stellen. Ps. 122, 1. 2.

J. C. Siegler.

Renovationsfeier.

Ein schönes Fest durfte die hiesige ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Eldorado, Wis. am 10. Sonntag n. Trin. feiern. Durfte sie doch an diesem Tage ihre neu renovierte Kirche wieder einweihen.

Nachdem die Gemeinde beschlossen hatte, ihre Kirche renovieren zu lassen, machten sich die jungen Leute der Gemeinde daran, für neue Kirchenbänke zu sorgen. Beides ist trefflich gelungen und zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen. Und nachdem nun alles fertig war, konnten wir nicht umhin, ein Weisheits- und Dankfest zu Ehren unseres Gottes zu veranstalten. Da uns der Herr prächtiges Festwetter bescherte, so war unser Gotteshaus des Vormittags bis auf den letzten Platz gefüllt. Vormittags predigte Herr Pastor W. Köpfe von Zion, Wis., des Nachmittags der Unterzeichnete.

Er aber, der uns bisher Wollen und Vollbringen gegeben hat nach seiner Gnade, erhalte uns auch künftig den köstlichsten Schmuck einer christlichen Kirche, nämlich sein reines Wort mit den unverfälschten Sakramenten zu seiner Ehre und vieler Seelen Heil. Geo. Sarmanu.

Missionsfeste.

Am 12. Juli feierte die Zionsgemeinde bei Hutchinson, Minn. ihr jährliches Missionsfest. Es predigten die Pastoren S. Kadeke und G. Abrecht. Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$24.89. J. Fried.

Missionsfest in Town Mecan und Montello in je zwei Gottesdiensten, am letzteren Orte nachmittags in dem Wäldchen des Herrn Joh. Willmer. Festprediger: M. Pfaff und der Unterzeichnete. Kollekten in Mecan: \$44.30 und in Montello: \$57.60. B. P. Nommensen.

Am 5. Sonnt. n. Trin. feierten die Gemeinden des Unterzeichneten in White, S. D. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren G. Abrecht und G. Th. Abrecht. Kollekte: \$44. Wm. C. Abrecht.

Am 19. Juli feierte die St. Paulsgemeinde zu Grandon ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Bürger von Town Wausau und J. Herzfeld von Eagle River. Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$12.15. Wm. Weber.

Am 26. Juli feierte die Dreieinigkeitsgemeinde zu Wabeno ihr Missionsfest. Herr Pastor J. Schumann von Sturgeon Bay predigte Vor- und Nachmittag. Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$15.40. Wm. Weber.

Am 26. Juli feierte die St. Johannesgemeinde zu Bowdle, S. Dak. (Pastor D. Keller) ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Pastor Justus Naumann von Wood Lake, Minn., am Nachmittag und abends in englischer Sprache der Unterzeichnete. Kollekte: \$50. Gott segne die Freudigkeit dieser Gemeinde zum Werke der Mission. J. N. Baumann.

Die Parodie Hartland-Bewaukee feierte ihr Missionsfest in Hartland am 26. Juli. Prediger: Past. Reuter aus der ehrw. Missourynode, L. Mielle und E. Schulz, letzterer in englischer Sprache. Eingekauft \$41. Aug. C. Stock.

Am 2. August feierte die St. Johannesgemeinde zu East Bloomfield Missionsfest. Festprediger: Pastoren J. Schulz und M. Bunge. Kollekte: \$106.54. J. Zuberbier.

Am 2. August, den 7. Sonnt. n. Trin., feierte meine Filiale zu Westfield Missionsfest. Festprediger waren: Pastor Thom von Marshfield und Prof. Dr. Wente von Wauertown. Kollekte: \$69.22. Der Herr segne Weber und Gaben! Gustav Baum.

Am 7. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Johannesgemeinde zu Baraboo ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren die Pastoren E. Dürr und G. Dieftenz. Kollekte: \$55. G. Müller.

Am 7. Sonnt. n. Trin. feierte die Zionsgemeinde bei Kohlsville, Wis. ihr Missionsfest, wozu auch einige Schweftergemeinden eingeladen waren. Festprediger waren die Pastoren J. Saase und G. Stern. Die Kollekten betragen \$61.05. J. M. Petri.

Die Gemeinde zu Gay Creek, Wis. feierte am 7. Sonnt. n. Trin. ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren A. Lederer von Barron und G. Vater von Prairie Farm. Die Kollekte betrug \$47.78. Theo. Schröder.

Am 8. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Petrigemeinde zu Wehauwega, Wis. ihr Missionsfest. Das Wort des Herrn verkündigten die Pastoren J. Gläser von Tomah und G. E. Böttcher von Hortonville, Wis. Die Kollekte betrug mit Einschluß von \$40.14 als Überschuß aus dem Verkauf von Erfrischungen \$123.94. J. G. Schiert.

Am 8. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Johannesgemeinde zu Enterprise, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger: Vormittags Unterzeichneter, nachmittags Student Paulus Weber in englischer Sprache. Kollekte: \$12.08. A. J. Herzfeldt.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis war in Raymond, Racine Co., Wis. Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Robert Wolff und Hans Moussa. Kollekte: \$17.58. G. G. Koch.

Am 8. Sonntag n. Trin. feierte die St. Lukasgemeinde zu Kewaskum, Wis. in Herrn Alb. Seefelds Wäldchen ihr diesjähriges Missionsfest. Glieder aus benachbarten Schweftergemeinden feierten mit. Festprediger: Pastoren Aug. Kirchner und Herm. Koch. Kollekte: \$79.50; mit den Nebeneinnahmen konnten \$110 den verschiedenen Missionskassen überwiesen werden. Dem Herrn allein die Ehre! J. Grebe.

Missionsfest zu Town Franklin, Milwaukee Co., Wis. am 9. August 1908. Festprediger: Pastoren G. Denninger und Ed. Schrader. Kollekte \$73.18. G. Monhardt.

Das Missionsfest der St. Paulsgemeinde zu Brownsville, Wis. wurde am 2ten Sonntag im August bei schönstem Wetter gefeiert. Es predigten die Herren Pastoren: Julius Löpel von Des Plaines, Ill., und J. Schulz von Vandhyne. Kollekte ergab \$62.23. Adolf Werr.

Am 9. August war Missionsfest bei Plymouth, Nebr. Festprediger waren die Herren Pastoren E. Redlin, G. Schebader und P. Mayerhoff. Die ganze Kollekte im Betrage von \$185 wurde den verschiedenen Kassen überwiesen. M. Lehninger.

Die St. Joh. Gem. hielt ihr Missionsfest am 9. Aug. Prediger: E. J. W. Boges und Otto Möllmer. Kollekte: \$57.83. Theo. J. J. Find.

Am 9. August feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde zu Winneconne ihr jährliches Missionsfest. Es predigten die Pastoren J. Zuberbier und R. Krug, und zwar letzterer in englischer Sprache. Kollekte: \$62.46; Nebeneinnahmen: \$9.33. D. Sover.

Am 16. August feierte die ev.-luth. Immanuelsgemeinde bei La Crescent ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren W. Rader und Paul Lorenz. Kollekte: \$75. Fr. Wiechmann.

Am 16. August feierte die Johannesgemeinde bei Stades Corners, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren: J. W. Bernthal, J. Uplegger, Hugo Koch. Kollekte: \$76. Robert J. J. Wolff.

Am 9. Sonnt. n. Trin. Missionsfest der Davids-Stern Gemeinde zu Kirshayn, Wis. Festprediger J. Koch und A. Stock. Kollekte \$141.10. A. W. Reibel.

Am 9. Sonnt. n. Trin. feierte die Parodie Hartland-Angelica ihr jährliches Missionsfest. Prediger: Auerwald und Schöwe. Den verschiedenen Missionskassen konnten \$73 überwiesen werden. J. G. Pohley.

Am 9. August feierten die Gemeinden in Luckertown und Lime Ridge ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren die Herren Pastoren G. Baum, G. Dieftenz und Waisen-Superintendent Karl Eisfeld. Die Kollekte betrug \$76. Leider ist uns das Fest verregnet. J. M. Maish.

Die St. Johannesgemeinde zu Marlesan feierte am 9. Sonnt. n. Trin. ihr Missionsfest. Am Vormittag predigte der Vater des Unterzeichneten, am Nachmittag Pastor W. Heidke. Das Missionsopfer betrug \$32.70. Julius W. Vergholz.

Am 16. August feierte die Gemeinde in Lowell ihr Missionsfest. Prediger waren die Pastoren J. Grebe und Wm. Schlei. Kollekte: \$61.60. Aug. Kirchner.

Am 9. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde in Gibson Missionsfest. Es predigten die Pastoren Weertz und Denninger. Der Gesangverein verschönerte die Feier durch passende Lieder. Kollekte: \$35.88. J. C. Uzman.

Am 9. Sonntag n. Trin. feierte die Filialgemeinde des Unterzeichneten in Two Creeks ihr Missionsfest mit einem Nachmittagsgottesdienst. Prediger: Pastor Döhler deutsch und Unterzeichneter englisch. Der Gesangverein von Cooperstown trug viel zur Verschönerung des Festes bei. Kollekte: \$12.05. J. C. Uzman.

Am 16. August feierte die Emanuelsgemeinde zu Tawas City, Mich. ihr jährliches Missionsfest. Prediger

waren Pastor J. J. Gemming und die Herren Studenten G. Lüdtko und G. Wojahn. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$27.40. E. C. Hennig.

Am 16. August feierte die St. Markusgemeinde auf der Zuderinsel ihr Missionsfest. Es predigten die Herren Prof. Dr. Wente und Pastor J. Rammholz. Die Kollekte ergab \$90.10. A. S. Habermann.

Am 9. Sonnt. n. Trin. feierte meine Gemeinde zu Troy, Wis. Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren G. Müller und D. Kuhlow. Kollekte: \$26.11. E. Dürr.

Die St. Paulsgemeinde zu Winside, Nebr. feierte am 9. Sonnt. n. Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Theo. J. Hahn von Surprise und Ph. Martin von Stanton. Kollekte: \$70. G. S. Presh.

Einführungen.

Nachdem die ev.-luth. St. Paulusgemeinde zu Platteville Herrn Kandidaten A. Maas von Gaylord, Minn. zum Lehrer berufen und dieser den Beruf angenommen hatte, wurde derselbe am 12. Sonnt. n. Trin. in sein Amt eingeführt. Der Herr segne seine Arbeit zum Heil der Lämmer Jesu. G. C. Barwell.

Adresse: A. Maas, Platteville, Wis.

Herr Lehrer D. Stindt, berufen von der ev.-luth. St. Paulusgemeinde zu Menomonie, Wis. ist am 7. Sonnt. n. Trin. von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden. G. Schwart.

Adresse: D. Stindt, 1120 10. St., Menomonie, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Konferenzanzeigen.

Die Nördliche Mississippi-Konferenz versammelt sich, s. G. will, vom 5.—7. Oktober in Potsdam, Minn. Der 5. Oktober ist Reisetag. Alle Konferenzglieder müssen mit dem Nachmittagszuge auf der Northwestern Bahn über Chota bis Elgin fahren, woselbst sie um 5 Uhr mit Fuhrwerk abgeholt werden. Gottesdienst am Dienstag Abend. Reichstede: Pastor Hader—Pastor Herwig; Predigt: Pastor Klaus—Pastor Krug. Arbeiten: „Wie sind die drei Stufen der brüderlichen Ermahnung nach Matth. 18, 15—17 durchzuführen?“ Pastor G. Abelmann. Die Sünde wider den Heiligen Geist, Pastor A. Schulz. Eregese: Pastor A. Wollbrecht. Alfred W. Sauer, Sekr.

Die Gemischte Pastoral-Konferenz von Süd-Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 6.—7. Oktober in der Gemeinde Pastor G. Wätchers zu Gibbon, Minn. Prof. J. Meher wird referieren über „Anevangeliische Praxis.“ Pastor J. Köhler über „Necley Cure.“—Die vom Süden kommen, sollten den Nachmittagszug nach Winthrop nehmen, von wo sie engen Anschluß nach Gibbon haben. Jeder ist gebeten, sich rechtzeitig anzumelden. J. W. Hoffe, Sekr.

Der östliche Distrikt der Mississippi-Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 6. bis 8. Oktober in Northall, in der Gemeinde des Herrn Pastor D. Engel. Beginn der Sitzungen am 6., mittags; Gottesdienst am 7., abends. Arbeiten: Verhältnis der allgemeinen Rechtfertigung zur individuellen, Past. Schmeling; Verhalten der Gemeinde gegenüber Vereinen in ihrer Mitte, Past. Knutson; Exegese über Hebr. 12, 1—25, Pastor Herwig; Hebr. 12, 17, Pastor Popp. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. D. Knutson, Sectr.

Die Westliche Lehrerkonferenz versammelt sich am 22. und 23. Oktober in Winona, Minn. Folgende Arbeiten liegen vor: Praktische: Abrahams Berufung, D. Stindt; Takt schreiben mit der Unterklasse, Stellwagen; Ein Gebet (mit der Unterklasse) Pelz; „Forms of Government“, Kelp; „Commissio“, A. Stindt; Theoretische: Wie erzielt man Ruhe und Aufmerksamkeit in der Schule? Trupke; Die Strafe als Erziehungsmittel, Schulz; Die Pflege des Gefanges in der Schule, D. Frey. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Lehrer L. F. Zülow, 402 E. Sanborn St., Winona, Minn. John Lowitz, Sectr.

Die Winnebago-Konferenz versammelt sich, s. G. W., vom 21. bis 23. September in der Gemeinde des Herrn Pastor Theobald zu Manchester. Arbeiten: Timotheusbrief-Exegese, Pastor Schlüter; Missionsfestpredigten, Pastor Bergemann, Katechese über die Frage: Wie gebraucht man die Lehre von der Kirche recht? Pastor Heidtke. Predigt: Past. Fröhle—A. Hoher; Beichtrede: Past. Bunge—Sagmann. Am Dienstag Abend findet Gottesdienst statt, verbunden mit der Beichte und dem hl. Abendmahl. Der Zug kommt um 7.30 abends in Marlesan an. Fuhrwerk wird Pastor Theobald besorgen. F. W. Bergholz, Sectr.

So Gott will, versammelt sich die Winnebago Lehrerkonferenz vom 7.—9. Oktober zu Potter, Wis. Arbeiten: 1. Praktische (alte): To find the time in interest, — Koll. Lemke; Geogr. Lektion über Palästina—Giegele (Hellermann); Map Drawing—Kiehlhäger; (neu) Was ist Gott?—Nayke; Find the time between two dates—Diers; Stephanus—Benz. 2. Theoretische: (alte) Gut Deutsch—Nöbiger; Ruhe in der Schule—Schauer; Sonntagsschulen—Eickmeyer; (neu) Wie erzieht man die Kinder zum Wohlstand—Wekel; Bericht über den Besuch einer öffentlichen Schule—Kudert und Krüger. Die Sitzungen beginnen am Mittwoch Abend um 8 Uhr. Man wolle sich bis zum 1. Okt. bei Koll. Albers anmelden. Der Zug auf der Wis. Central Bahn verläßt Neenah nach Potter um 4.20 nachmittags und Manitowoc um 2 Uhr nachmittags. Abholung von Potter um 3 und 5.30 nachmittags. Alex. D. Benz, Sectr.

Bitte!

In der Stadt Ann Arbor, Mich., besteht jetzt eine Gemeinde der Synodalkonferenz. Daher werden alle unsere lutherischen Studenten der hiesigen Staatsuniversität sowie alle Patienten unserer Gemeinden, die eins der Hospitäler dieser Stadt aussuchen müssen, freundschaftlich ersucht, sich zu wenden an

Rev. H. A. Brauer, 424 South 5. Ave., Ann Arbor, Mich.

Dankfagung.

Die Mutter und Geschwister des selig entschlafenen Herrn Lehrer W. A. Schulz möchten hiermit für die vielen Beweise der Teilnahme in ihrer Trauer allen ihren herzlichsten Dank aussprechen. F. S. Biefer nicht.

Aufruf!

Alle diejenigen Pastoren, denen das Rundschreiben zugesandt worden ist, und denen es noch daran liegt, etwas für die Vergrößerung der Bilder der verstorbenen Professoren (Dr. Günecke und Prof. Noh) zu tun, mögen es womöglich bis zum 1. Oktober tun. Wilhelm Panfow.

Veränderte Adressen.

Rev. Joh. Wading, 544—4. St., Milwaukee, Wis. Rev. Joh. Karver, 818—1. St., Wausau, Wis. G. C. Siebert, Lehrer, R. N. 1, Pigeon, Mich.

Herr Pastor Martin Sprengling, welcher behufs Fortsetzung seiner Studien eine längere Reise in den Orient unternimmt, möchte seine Adresse zur Anzeige bringen: Dieselbe wird sein bis zum 1. Oktober 1908: c. o. Thos. Cook and Son, Naples, Galleria Vittorio, via Chiatomone, Italy. — Von dann bis zum 20. Oktober: c. o. Thos. Cook and Son, Cairo, near Sheppard's Hotel, Egypt. — Von da an bis zum 30. März: American School of Oriental Study, Jerusalem, Syria. Wichtig aber ist hinzuzufügen: via Austrian Post, oder via London, Brindisi, Alexandria.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren C. Schulz, T. d. Missfittoll, Vogels Park \$5, A. Reibel dsgl. Kirchhahn \$25, G. Albrecht dsgl. East Farmington \$5, A. Panfow dsgl. Cambria \$10, dsgl. Pardeeville \$15, S. Ohde dsgl. Richmond \$10, A. Sydow dsgl. Rib Lake \$10, S. Wiestenz dsgl. Caledonia \$15, F. Eppling dsgl. Algoma \$20, A. Vollbrecht dsgl. Fountain City \$20, M. Gillemann dsgl. Medford \$25, A. Habermann dsgl. Lebanon \$10, S. Jarwell dsgl. Platteville \$15, A. Stod dsgl. Hartland-Neuaufee \$10, F. Petri dsgl. Kohlsville \$5, A. Kirchner dsgl. Lowell \$5, F. Bergholz dsgl. Marlesan \$5, A. Wolff dsgl. Clades Corners \$10, C. Dornfeld dsgl. Marshall \$15, F. Pohley dsgl. Bonduel-Angelica \$20, A. Arendt dsgl. Dohlestown \$24, D. Kuhlrow dsgl. Wonevot \$15, G. Hinmenthal dsgl. Black Creek \$15, F. Kammholz dsgl. Zyonia \$25, M. Piek dsgl. Lomira \$5, F. Burckholz dsgl. Mequon \$20, F. Wading, vom wert Frauenverein, St. Joh. Gem. Milwaukee \$50, zuz \$409.

Lehrerseminar: Pastoren A. Reibel, T. d. Missfittoll, Kirchhahn \$15, G. Albrecht dsgl. East Farmington \$5, A. Habermann dsgl. Lebanon \$10, A. Stod dsgl. Hartland-Neuaufee \$5, A. Wolff dsgl. Clades Corners \$10, C. Dornfeld dsgl. Marshall \$10, D. Kuhlrow dsgl. Wonevot \$15, S. Wiestenz dsgl. Caledonia \$15, F. Eppling dsgl. Algoma \$20, A. Vollbrecht dsgl. Fountain City \$20, A. Herzfeldt dsgl. Eagle River \$5.29, M. Gillemann dsgl. Medford \$30.61, Th. Brenner dsgl. Liberty \$15, F. Lehmann dsgl. Gibson \$15, A. Habermann dsgl. Lebanon \$10, F. Grebe dsgl. Neuwaskum \$50, W. Mahnke dsgl. Newburg \$17.51, F. Freund dsgl. Hamburg \$15, S. Jarwell dsgl. Platteville \$10, F. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$20, A. Stod dsgl. Hartland-Neuaufee \$5, F. Maish dsgl. Tuckertown-Lime Ridge \$20, F. Petri dsgl. Kohlsville \$25, A. Kirchner dsgl. Lowell \$18.58, W. Nöpfe dsgl. West Rosendale \$5, F. Bergholz dsgl. Marlesan \$2.54, A. Wolff dsgl. Clades Corners \$20, C. Dornfeld dsgl. Marshall \$15, F. Abe-Vallemant, Koll. Town Herman \$5.84, F. Pohley, T. d. Missfittoll, Bonduel-Angelica \$20, C. Fedele dsgl. Wilnot \$9.41, D. Kuhlrow dsgl. Wonevot \$25, S. Wiestenz dsgl. Lake Mills \$19.33, G. Hinmenthal dsgl. Black Creek \$20, F. Kammholz dsgl. Zyonia \$25, M. Piek dsgl. Lomira \$15, F. Wading, vom wert Frauenverein, St. Joh. Gem. Milwaukee \$75, G. Wöttcher, T. d. Missfittoll, Hortonville \$12, F. Burckholz dsgl. Mequon \$20, A. Machmüller dsgl. Manitowoc \$34.50, zuz \$810.61.

Bau u. Schuldentilgung: Pastor F. v. Mohr, Winona, von W. G. \$25, Chr. Burckhardt \$10, S. Feldkamp \$6, W. Kircher \$10, zuz \$51. Reisepredigt: Pastoren A. Habermann, Teil der Missfittoll, Lebanon \$25.10, F. Grebe dsgl. Neuwaskum \$30, W. Mahnke dsgl. Newburg \$10, F. Freund dsgl. Hamburg \$21.48, S. Jarwell dsgl. Platteville \$30, F. Schumann, Missfittoll, Sevastopol \$9.80, F. Zuberbier, T. d. Missfittoll, East Bloomfield \$50, A. Stod dsgl. Hartland-Neuaufee \$10, F. Maish dsgl. Tuckertown-Lime Ridge \$20, F. Petri dsgl. Kohlsville \$25, A. Kirchner dsgl. Lowell \$15, C. Dürr dsgl. Troy \$10, W. Nöpfe dsgl. West Rosendale \$7, F. Bergholz dsgl. Marlesan \$5, A. Wolff dsgl. Clades Corners \$20, F. Pohley dsgl. Bonduel-Angelica \$20, S. Koch dsgl. Raymond \$5, M. Piek dsgl. Par. Mauston \$15, dsgl. nachtragl. zur Missfittoll von C. Schulz \$1, C. Fedele, T. d. Missfittoll, Wilnot \$10, D. Kuhlrow dsgl. Wonevot \$32.28, S. Wiestenz dsgl. Lake Mills \$30, C. Schulz dsgl. Vogels Park \$8.15, A. Reibel dsgl. Kirchhahn \$25, G. Albrecht dsgl. East Farmington \$20, A. Panfow dsgl. Cambria \$5, dsgl. Pardeeville \$20.75, D. Heidtke, Koll.

Morton Grove \$9.65, S. Ohde, T. d. Missfittoll, Richmond \$15, A. Sydow dsgl. Rib Lake \$10, Th. Volkert Missfittoll, Racine \$101.10, S. Wolter, T. d. Missfittoll, Lomira \$15, S. Wiestenz dsgl. Caledonia \$15, F. Eppling dsgl. Algoma \$10, G. Dettmann dsgl. Freedom \$15, A. Klaus dsgl. Levison \$25, A. Vollbrecht dsgl. Fountain City \$20, A. Heide dsgl. Par. Bloomer \$25, A. Herzfeldt dsgl. Enterprise \$4, dsgl. Eagle River \$5.29, M. Gillemann dsgl. Medford \$25, Th. Brenner dsgl. Liberty \$20, Th. Volkert, Racine, von einer Missionsfreundin \$5, F. Lehmann, T. d. Missfittoll, Gibson \$15, G. Hinmenthal dsgl. Black Creek \$15, M. Bunge, Koll. Green Lake \$34.83, F. Kammholz, T. d. Missfittoll, Zyonia \$30, M. Piek dsgl. Lomira \$15, G. Wöttcher dsgl. Hortonville \$30, F. Burckholz dsgl. Mequon \$7.60, A. Machmüller dsgl. Manitowoc \$35, zuz \$983.03.

Arme Gemeinden: Pastor W. Mahnke, T. d. Missfittoll, Newburg \$10.

Synodal-Kasse: Pastoren G. Albrecht, T. d. Missfittoll, East Farmington \$4.55, S. Wolter dsgl. Lomira \$5, A. Heide dsgl. Par. Bloomer \$25, A. Herzfeldt dsgl. Eagle River \$5.30, F. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$11.54, F. Bergholz dsgl. Marlesan \$2.50, W. Weber, Koll. Crandon \$10, zuz \$63.89.

Synodalberichte: Pastor F. Strömer, Sonntagskoll, Marinette \$12.50.

Indianermision: Pastoren F. Koch, T. d. Missfittoll, Caledonia \$10, C. Schulz dsgl. Vogels Park \$5, A. Reibel dsgl. Kirchhahn \$10, G. Albrecht dsgl. East Farmington \$10, A. Panfow dsgl. Cambria \$9.72, S. Ohde dsgl. Richmond \$5, S. Wolter dsgl. Lomira \$5, S. Wiestenz dsgl. Caledonia \$15, G. Dettmann dsgl. Freedom \$10, A. Klaus dsgl. Levison \$25, A. Vollbrecht dsgl. Fountain City \$10, F. Wehlert, Missfittoll, No. Fond du Lac \$18.65, A. Heide, T. d. Missfittoll, Par. Bloomer \$25, A. Herzfeldt dsgl. Enterprise \$4, M. Gillemann dsgl. Medford \$25, Th. Brenner dsgl. Liberty \$10, Th. Volkert, von einer Missionsfreundin, Racine \$10, F. Lehmann, Teil der Missfittoll Gibson \$15, A. Habermann, dsgl. Lebanon \$10, F. Grebe, dsgl. Neuwaskum \$30, F. Freund, dsgl. Hamburg \$15, S. Jarwell, dsgl. Platteville, \$20, F. Zuberbier, Teil der Missfittoll Ost Bloomfield \$15, A. Stod, dsgl. Hartland-Neuaufee \$7, F. Maish, dsgl. Tuckertown-Lime Ridge \$11.41, F. Petri, dsgl. Kohlsville \$5, A. Kirchner, dsgl. Lowell \$10, C. Dürr, dsgl. Troy \$5, W. Nöpfe, dsgl. West Rosendale \$2.62, F. Bergholz, dsgl. Marlesan \$5, A. Wolff, dsgl. Clades Corners \$4.53, F. Pohley, dsgl. Bonduel-Angelica \$13, A. Arendt, dsgl. Dohlestown \$5, S. Koch, dsgl. Raymond \$5.48, M. Piek, Par. Mauston \$15, D. Kuhlrow, dsgl. Wonevot \$25, S. Wiestenz, dsgl. Lake Mills \$30, G. Hinmenthal, dsgl. Black Creek \$5.73, F. Kammholz, dsgl. Zyonia \$25, G. Wöttcher, dsgl. Hortonville \$8, A. Machmüller, dsgl. Manitowoc \$35, zuz \$537.61.

Napelle in Globe: Pastoren A. Klaus, T. d. Missfittoll, Levison \$10, D. Kuhlrow, Dankopfer von M. Wonevot \$5, zuz \$15.

Für die Kasse: Pastoren F. Koch, Teil der Missfittoll, Caledonia \$5.25, A. Reibel dsgl. Kirchhahn \$8, G. Albrecht dsgl. East Farmington \$5, S. Ohde dsgl. Richmond \$2.12, S. Wolter dsgl. Lomira \$4, S. Wiestenz dsgl. Caledonia \$2, G. Dettmann dsgl. Freedom \$7.45, A. Klaus dsgl. Levison \$25, A. Vollbrecht dsgl. Fountain City \$10.15, Th. Brenner dsgl. Liberty \$5, Th. Volkert, Racine, von einer Missionsfreundin \$10, A. Habermann, T. d. Missfittoll, Lebanon \$10, S. Jarwell dsgl. Platteville \$10, F. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$5, A. Stod dsgl. Hartland-Neuaufee \$4, F. Maish, dsgl. Tuckertown-Lime Ridge \$10, F. Petri dsgl. Kohlsville \$1.05, A. Kirchner dsgl. Lowell \$5, C. Dürr dsgl. Troy \$4, F. Bergholz dsgl. Marlesan \$2.50, A. Wolff dsgl. Clades Corners \$4, D. Kuhlrow dsgl. Wonevot \$5, S. Wiestenz dsgl. Cambridge \$20, F. Wading, St. Joh. Gem. Milwaukee \$25, G. Wöttcher, T. d. Missfittoll, Hortonville \$5, zuz \$194.52.

Kassenschule in New Orleans: Past. Th. Fink, Kinderkoll, Deerfield (f. Kinderf.) \$1.90.

Judenmission: Pastoren A. Habermann, T. d. Missfittoll, Lebanon \$10, F. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$5, C. Dürr dsgl. Troy \$2, G. Wöttcher dsgl. Hortonville \$2.04, zuz \$19.04.

Stadtmision: Pastoren A. Heide, T. d. Missfittoll, Par. Bloomer \$2.90, A. Bender, Koll. Matth. Gem. Milwaukee \$17.20, W. Kommenfen dsgl. St. Lukasgem. Milwaukee \$18.55, dsgl. nachtragl. von Frau Engbusch \$1, Rob. Fogt 50c, August. Aid. Frau Laura Replaff, Frau Auguste Loppnow je 25c, zuz \$2.25, zuz \$40.90.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren F. Koch, T. d. Missfittoll, Caledonia \$10, A. Siegler, Sonntagskoll, Barre Mills \$14.50, C. Dornfeld, T. d. Missfittoll, Marshall \$10,

S. Wiestenz, Sonntagskoll, Lake Mills \$7.40, F. Kammholz, T. d. Missfittoll, Zyonia \$15.23, zuz \$57.13.

Arme Studenten in Milwaukee: Pastoren F. Eppling, T. d. Missfittoll, Algoma \$15, S. Jarwell dsgl. Platteville \$10, C. Dornfeld dsgl. Marshall \$3.48, M. Piek dsgl. Lomira \$5, zuz \$33.48.

Lutherfond: Pastor A. Klaus, T. d. Missfittoll, Levison \$15.

Reich Gottes: Pastoren A. Reibel, Dankopfer von Frau A. Kowalski, Kirchhahn \$2, S. Ohde, Whitewater, von M. \$1, A. Sydow, T. d. Missfittoll, Rib Lake \$4, S. Wolter dsgl. Lomira \$5, M. Gillemann dsgl. Medford \$25, Th. Hartwig, Koll. Town Corning \$4.25, dsgl. Naugat \$4.75, C. Dürr, T. d. Missfittoll, Troy \$3.11, A. Arendt dsgl. Dohlestown \$15, S. Koch dsgl. Raymond \$7, F. Gintber, Sonntagskoll, Oconomowoc \$9.66, Th. Probst dsgl. Hartford \$17.40, dsgl. Schiefingerville \$5.40, zuz \$103.57.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren A. Reibel, Dankopfer von Frau W. Fischer Kirchhahn \$1, Th. Volkert, Racine, von Frau F. Mohr, \$1, Frau F. Krupp \$1, F. Maish, T. d. Missfittoll, Tuckertown-Lime Ridge \$10, C. Dürr dsgl. Troy \$2, zuz \$15.

Epileptiker: Pastor A. Reibel, Dankopfer von Frau W. Kurth, Kirchhahn \$1.

Summa: \$3481.57. G. Knuth, Schalm.

Quittung und Dank.

Eine Ausstattung von Bettzeug und anderen Kleidungsstücken vom wertten Frauenverein der St. Joh. Gemeinde zu Newburg, Wis., und anderen lieben Freunden erhalten zu haben, bescheinige ich mit herzlichem Dank und einem: Vergelt's Gott. Wilhelm Hartwig.

Watertown, Wis., 5. Sept. 1908.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis.

Der Seiland. Das Bild Jesu Christi, den vier Evangelien nachgezeichnet. Von Carl Manthey-Born. Verlag des Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis. XV und 403 Seiten. Groß-8. Preis \$2.00.

Wer dieses Buch unserer Synodabuchhandlung zu Gesichte bekommt, muß sagen: „Ein Prachtwerk.“ Ein Prachtwerk ist es schon in seiner äußeren Ausstattung: auf vorzüglichem Papier gedruckt, in schönem würdigem Einband, reich mit Illustrationen versehen. Allein als Sammlung ausgezeichneter Kopien bedeutender Kunstwerke der besten Meister alter und neuer Zeit dürfte das Buch den Kostenpreis wert sein. Fast zu jedem Kapitel sind Bilder eingefügt von Künstlern wie Pfannschmidt, Schönherr, Dietrich, Hofmann, Gändler, Jtenbach, Köppler, Rembrandt, Albertinelli, Veronese, van Dyck, Reni, da Vinci, Tizian, Plöckhorst, Deger und vielen anderen.

Ein Prachtwerk für unser Christenvolk aber ist das Buch hauptsächlich durch seinen ausgezeichneten Inhalt. In lebendiger, edler Sprache zeichnet der Verfasser nach der Vorlage der Evangelisten das Bild unseres Heilandes, des schönsten unter den Menschenkindern, so daß es dem Leser schwer wird, das Buch wieder aus der Hand zu legen. Möchte dasselbe recht weit verbreitet werden und so an vielen das Wort des Verfassers in Erfüllung gehen, wenn er sagt: „Ich habe den Heiland gesehen! Mögen andere ihn auch also sehen! Das walte Gott in Gnaden um des Heilandes willen!“

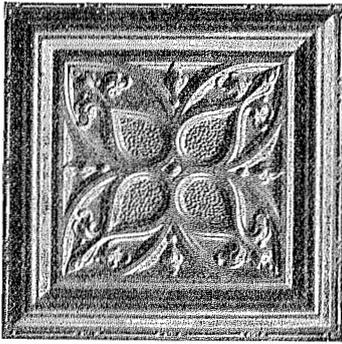
In dieser Nummer des Gemeindeblattes bringen wir ein Kapitel aus dem Werke. Dasselbe zeigt, wie in die Erzählung zugleich die kurze erbauliche Anwendung eingeflochten ist. Nimm und lies!

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. C. F. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressieren: — Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



"Invisible Joint"

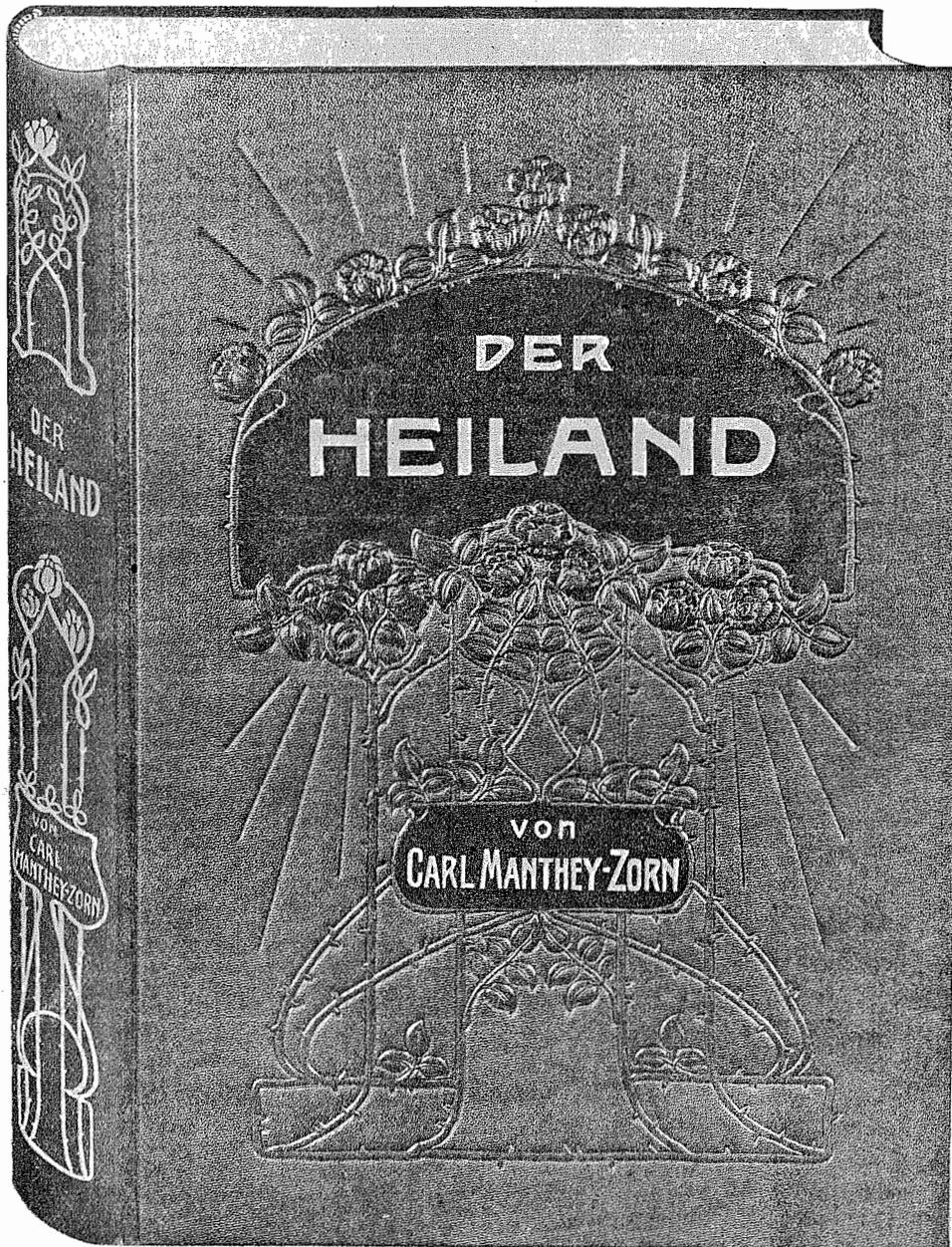
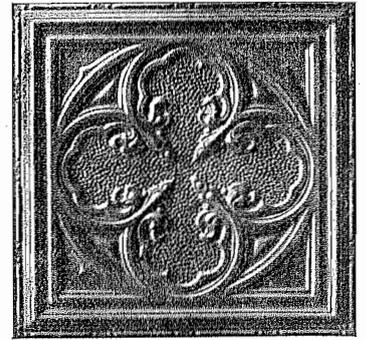
TRADE MARK

Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen,
Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dau-
erhaft und eine Bierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,
Milwaukee, Wis.

1-4-09



Sieben erschienen in unserem
Verlag:

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier
Evangelien nachgezählt

von

Carl Manthey-Zorn.

Ein Volksbuch und Pracht-
werk zugleich.

Groß-Oktav Format.

418 Textseiten,
60 vollseitige Illustrationen,

27 Textillustrationen,

1 Karte von Palästina und
1 Zeittafel.

Neußerst geschmackvoller
und dauerhafter Einband.

Passendes Geschenkwerk für alle
Gelegenheiten.

Trotz der reichhaltigen Aus-
stattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Northwestern Publ. House

347 Third St.,

Milwaukee, Wis.